

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

FÜR WAIDHOFEN
UND UMGEBUNG

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung:

Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.

Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 45

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 13. November 1915.

30. Jahrg.

Ämtliche Mitteilung

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a 221/4.

Verhandlungsschrift

der Gemeinderatsitzung vom 13. Oktober 1915, abgehalten im Sitzungssaale des städtischen Rathauses, nachmittags 3 Uhr.

Anwesende:

Bürgermeister Doktor Georg Riegelhofer als Vorsitzender.

Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger.

Die Stadträte: Mathias Brantner, Josef Waas, Franz Steininger, Josef Hierhammer und Franz Steinmaßl.

Die Gemeinderäte: Johann Dobrowsky, Albert Herzig, Heinrich Seeböck, Johann Wolke, Sergius Pauer, Stefan Kirchwegger, Anton Jaz, Louis Buchberger-Mayr, Ignaz Böckhacker, Michael Wurm und Ferdinand Schilcher.

Entschuldigt sind: Stadtrat Dr. Theodor Freiherr v. Menker und die Gemeinderäte Karl Hanaberger und Leopold Wagner.

Zur militärischen Dienstleistung eingerückt sind die Gemeinderäte: Rudolf Völker, Franz John, Alois Lindenhofer, Josef Vorderdörfler, Ferdinand Böt und Franz Stumpfhol.

Bürgermeister Dr. Riegelhofer stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung um 3 Uhr nachmittags.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung. Dieselbe wird genehmigt.

2. Mitteilungen des Vorsitzenden.

Der Bürgermeister stellt fest, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Mahlprodukten etwas besser geworden ist, nur ist für die Apportionierung Wiens zu viel den Bezirken auferlegt worden. Durch den neuerlichen Schriftenwechsel mit der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Amstetten wurde von dieser zugesagt, die Stadt in Zukunft kluglos zu versorgen. In der zweiten Hälfte November dürften auch bereits 5 Waggons Getreide zugewiesen werden, welche als eiserner Bestand zu reservieren sind. Kartoffeln für die Gemeinde wurden durch Herrn Abgeordneten Jaz besorgt; ein größerer Vorrat wird jedoch noch eingelagert werden.

Bei dem jetzigen Mangel an Kraftfuttermitteln wird wohl auch in der nächsten Zeit die Milchversorgung eine schwierigere werden. Seitens der Regierung erfolgte bereits die Aufnahme der Milchkuhe.

Die Fettstoffpreise haben eine unerschwingliche Höhe erreicht. Verhandlungen zu deren Behebung sind durch die österreichisch-ungarische Regierung eingeleitet.

Betreffend des Heizmaterials teilt der Bürgermeister mit, daß die Holzgewinnung durch den Mangel an Arbeitskräften abgenommen hat. Die Gemeinde hat nun die unbedingt notwendige Erhöhung der Brennholzpreise vorgenommen und stellen sich diese für weiches Scheitholz auf K 7.50 und für hartes auf K 10.50 per Kubikmeter.

Was den Bedarf an Kohle anbelangt, wurden Anfangs Juli d. J. mit einer Firma die Lieferung von 20 Waggons abgeschlossen, es sind diese jedoch bisher noch nicht eingelangt. Ebenso wurden 5 Waggons Steinkohlenbriketts bezogen und ist deren Erprobung im Zuge. Ferner hat man sich auch um Prima-Braunkohle bemüht; Proben werden vorgenommen.

Zufolge der Einberufungen wird der Personalmangel immer ärger.

Gemeinderat Schilcher bemerkt, daß auch Eier und Butter mangeln werden. Es muß an das Ackerbauministerium herangetreten werden, behufs Zuweisung von Futtermitteln. Kleie hätten wir ja doch selbst in den Mühlen. Er verweist auf einen diesbezüglichen Erlaß.

Bürgermeister: Wird nicht lokal gehandelt. Eine diesbezügliche Eingabe an das Ackerbauministerium wird zugefagt.

Gemeinderat Anton Jaz erwähnt, daß, wenn das Spital in Betrieb kommt, die Kalamität noch ärger werden wird; man soll über die hier vorhandene Kleie doch verfügen und den Milchproduzenten hievon zuweisen, und zwar nach dem Verhältnisse des gelieferten Milchquantums. Es liegt die Gefahr nahe, daß die Milchlieferungen mangels der nötigen Futtermittel teilweise eingestellt werden müssen. Der Präsident der Futtermittelzentrale nimmt bei besonders argen Verhältnissen Gesuche entgegen.

Herr Bürgermeister sagt dies zu und wird das Weitere veranlassen.

3. Bekanntgabe der Einläufe.

Dem Refus der Stadtgemeinde, betreffend die Aufnahme des Anton Scharmüller in den Heimatsverband der Gemeinde Wien wurde vom Ministerium stattgegeben.

4. Anträge des Stadtrates.

a) Aufnahme in den Heimatsverband: Schinagl Katharina, Stamminger Anton, Streicher Johann, Zdarshy Antonia und Stumberger Jakob werden aus dem Titel der Erziehung in den Heimatsverband aufgenommen.

b) Genehmigung des von der k. k. Staatsbahndirektion Villach für die Unterführung des Bahnkörpers mit Wasserleitung und Kanal geforderten Reverses. Die Reverse und der zu leistende Anerkennungszins per 2 Kronen werden genehmigt.

c) Genehmigung des Uebereinkommens mit der Sanitätsgruppe der Gemeinde Sonntagberg betreffend Aufnahme der Infektionskranken in das städtische Krankenhaus.

Nach längeren Verhandlungen wurde für die Aufnahme von Infektionskranken aus der Sanitätsgruppe Sonntagberg in das hiesige Krankenhaus ein Betrag von 10.000 K als Entgelt festgesetzt, was deren Bevölkerungsziffer entspricht. Dieser Betrag wäre in zwei Raten bis Ende 1916 zu entrichten. Die Aufnahme erstreckt sich jedoch nicht auf förmliche Epidemien und haben für die Verpflegskosten der im Isolierhause aufgenommenen Kranken die nach dem Gesetze Verpflichteten aufzukommen.

Gemeinderat Jaz fragt, ob die Transporte auf Kosten der Stadt erfolgen.

Bürgermeister verneint dies.

Gemeinderat Jaz fragt weiter, ob sich die Aufnahme der Infektionskranken nur auf sporadische Fälle beschränkt.

Der Bürgermeister bemerkt, daß dies im Uebereinkommen aufgenommen werden wird.

Stadtrat Hierhammer führt aus, daß anfänglich 15.000 K mit Rücksicht darauf, daß eventuell gebaut werden müßte, verlangt wurden.

Der Antrag wird hienun angenommen und der Stadtrat ermächtigt, mit der Sanitätsgruppe Sonntagberg das diesbezügliche Uebereinkommen abzuschließen.

d) Ankauf der Parzelle Nr. 362/2 nächst der Köglaquelle von den Gatten Franz und Marie Haselsteiner.

Die Brunnenstube für die Wasserleitungspeijung ist nicht mehr zureichend und muß an eine Vergrößerung geschritten werden. Wegen der erforderlichen Rekonstruktion der Wasserleitung ist es wünschenswert, obige Parzelle anzukaufen, damit die nötigen Erweiterungen auf eigenem Grunde ausgeführt werden können. Die Ehegatten Haselsteiner erklären sich auch bereit, die Hälfte ihres Grundes um den Preis von 3200 K zu verkaufen. Hiedurch wird auch die Expropriation, welche gegen Gemeindeglieder tunlichst hintanzuhalten ist, vermieden.

Der Ankauf dieser Parzelle um den angebotenen Preis wird beschlossen.

Stadtrat Hierhammer beantragt, die anlässlich der Errichtung des Genesungsheimes neu anzulegende und bei diesem vorbeizührende Straße nach unserem großen Generalstabschef Conrad v. Höckendorf zu benennen. Angenommen.

Ferner beantragt er die Beleuchtung der ganzen Postfeinerrstraße bis zu den neuen Militärbaracken durchzuführen.

Der Bürgermeister erwidert, daß dies bereits veranlaßt wurde.

Gemeinderat Jaz fragt, wie sich das Vertragsverhältnis mit der Heeresverwaltung bezüglich Verpflegung gestaltet.

Der Bürgermeister teilt mit, daß der Pauschalbetrag von K 2.50 erhöht wurde und die Gebühr jetzt K 3.— für die Mannschaft und K 4.— für Offiziere beträgt. Die Ärzte werden vom Militärärar zugewiesen und ebenso von diesem die Verbandstoffe beige stellt.

Ferner teilt er mit, daß beim Genesungsheime vom Militärärar ein Brunnen in einer Weite von 4 Metern gebaut und auch ein Hochreservoir mit Pumpwerk errichtet werden soll.

Stadtrat Hierhammer fragt noch wegen der Kellereien im Genesungsheime an.

Der Bürgermeister bemerkt, daß das ganze Gebäude unterkellert werde.

Gemeinderat Pauer berichtet, daß 500 m² Grund, die erworben wurden, als Wiesen verwendet aber nicht ge düngt werden.

Schluß der Sitzung 1/5 Uhr nachmittags.

M/1.

Einberufungs-Rundmachung.

Die bei den Musterungen bis zu dem unten festgesetzten Einrückungstermin zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befundenen österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen

der Geburtsjahrgänge 1875, 1876, 1877, 1891 und 1895

haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder unbestimmte Dauer enthoben worden sind, einzurücken und sich bei dem in ihrem Landsturmlimitationsblatte bezeichneten k. und k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando

am 16. November 1915

einzufinden.

Die bei Nachmusterungen nach diesem Einrückungstermin geeignet Befundenen der obbezeichneten Geburtsjahrgänge haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Für jene, die wegen vorübergehender Erkrankung erst zu einem späteren als dem für sie nach den obigen Bestimmungen geltenden Termine einzurücken haben, gilt der hierfür bestimmte, aus dem Landsturmlimitationsblatte zu entnehmende Termin.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an dem für sie bestimmten Einrückungstage im allgemeinen bis spätestens 11 Uhr vormittags einzufinden. Etwas kleinere Ueberschreitungen dieser Stunde sind nur dann zulässig, wenn sie durch die Verkehrsverhältnisse begründet werden können.

Falls das im Landsturmlimitationsblatte bezeichnete k. und k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando inzwischen seinen Standort gewechselt haben sollte, können die an dieses gewiesenen Landsturmpflichtigen auch zu dem ihrem Aufenthaltsorte nächstgelegenen k. und k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando einrücken.

Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Landsturmpflichtigen, ein Paar fester feldbrauchbarer Schuhe, Wollwäsche, nach Tunlichkeit schafwollene Fußklappen, dann ein Egzeug und ein Eggefäß, sowie Rutzzeug mitzubringen. Für die mitgebrachten Schuhe und die Wollwäsche wird die durch Schätzung festzusetzende Vergütung geleistet, wenn sich diese Gegenstände als vollkommen feldbrauchbar erweisen. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für den Tag des Eintreffens mitzubringen, wofür eine festgesetzte Vergütung geleistet wird.

Das Landsturmlimitationsblatt berechtigt bei der Einrückung zur freien Eisenbahnfahrt — Schnellzüge ausgenommen — und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personenkasse der Ausgangsstation abstempelein zu lassen.

Die vorstehende Einberufung gilt auch für die in den Jahren 1875, 1876, 1877, 1891 und 1895 geborenen, bei den Musterungen zum Dienste mit der Waffe geeignet befundenen bosnisch-hercegovinischen Dienstpflichtigen in der Evidenz der zweiten Reserve, welche sich an dem oben angegebenen Termine bei dem k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando einzufinden haben, zu dem ihr Aufenthaltsort gehört.

Die Nichtbefolgung dieses Einberufungsbefehles wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 1. November 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

3. a 3026/8.

Rundmachung.

Die Besitzer von Milchziegen im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs können auf Grund einer polizeilichen Bestätigung über die Anzahl ihrer Ziegen eine Menge von 8 Kilogramm Mehl für jedes Stück Milchende Ziege gegen Bezahlung des gesetzlichen Preises in der Mehlhandlung des Herrn Franz Wagner in Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 37, beziehen.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 11. November 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

K. und k. Kriegsministerium (Kriegsfürsorgeamt)
(Postsparkassen-Konto Nr. 149.601.)

Weihnachten im Felde.

Das Kriegsfürsorgeamt will wie im letzten Jahre auch heuer den heldenmütigen Kämpfern, die fern von ihren Lieben — vielleicht auf einsamen Posten — das schöne Weihnachtsfest verbringen,

Liebesgaben aus der Heimat senden.

Keiner von Euch allen, die Ihr diesen Aufruf leset, keiner und keine von Euch allen, die Ihr von diesem Aufrufe höret, wird sich der Ueberzeugung verschließen:

Hier muß ich mitfelsen!

Kein Soldat, und sei er im fernen Grenzwinkel oder auf schwindelnder Bergeshöhe, darf ausgeschlossen sein von dem herzerhebenden Bewußtsein:

Meine Leute zuhause, meine Freunde in der Heimat, meine Mitbürger denken dankerfüllt an mich!

Das Kriegsfürsorgeamt des k. und k. Kriegsministeriums kann den schönen Gedanken, jedem im Felde stehenden Mann eine Weihnachtsgabe zu beschaffen, nur dann in Erfüllung bringen, wenn ihm die Unterstützung Aller zuteil wird und bittet daher Alle, ihm Geldpenden — auch im bescheidensten Maße — zukommen zu lassen. In den Postämtern, Tabak-Trafikanten und bei vielen Firmen liegen Postsparkassen-Erlasscheine zur Uebermittlung von Geldbeträgen auf. Sie werden auch in den Administrationen der Zeitungen entgegengenommen. Das Kriegsfürsorgeamt befindet sich in

Wien, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16 und 22.

Wien, im Oktober 1915.

K. und k. Kriegsministerium
(Kriegsfürsorgeamt)
Löbl, J.M. m. p.

Die Bedeutung der Herbstkämpfe in Ostgalizien.

Ostgalizien, 24. Oktober.

Seit dem 28. August wird in Ostgalizien heftiger gekämpft. Mitte September haben diese Kämpfe ihren Höhepunkt erreicht. Doch läßt sich noch nicht behaupten, daß sie schon ihr Endstadium erreicht hätten. Wenn auch der Bewegungskampf abgeklaut ist, so kann man doch nicht sagen, daß an der ganzen ungefähr 250 Kilometer langen Front ein reiner Stellungskrieg ausgefochten wird. Noch immer kommt es sowohl an den Flanken und im Zentrum zu wuchtig geführten Ausfällen beider Gegner, die zeigen, daß es keiner der beiden auf die reine Defensivankommen lassen will. Obwohl der russische Kriegsschauplatz infolge der Ereignisse am Balkan in den Hintergrund gedrängt ist, so verdient dennoch die ostgalizische Front eine gewisse Beachtung. Der tägliche russische Kriegsbericht trägt dem Rechnung und erwähnt fast jedesmal mehr oder weniger ausführlich Ostgalizien und den mit diesem Gebiet in strategischem Zusammenhang stehenden Teil Wolhyniens südlich des Pripiet. Es ist auch leicht erklärlich, daß die russische Heeresleitung gerade diesem Kampfraum mehr Bedeutung beilegt. Militärische und politische Erwägungen sind dabei für Rußland maßgebend.

Solange sich noch Ostgalizien bis zur Strypa in russischen Händen befindet, ist bei den russischen Nationalisten der Wahn verbreitet, daß das ursprüngliche Kampfziel Rußlands, die „Befreiung“ der österreichischen Russen, erreicht sei, denn dieser Teil ist das eigentliche Herz „Rotrußlands“. Wenn die polnischen Landstriche Großrußlands verloren gingen, so bedeutet dies

für die russischen Nationalisten nicht so viel, weil doch Polen ein nationaler Fremdkörper war, der auch als solcher empfunden wurde. Der russische imperialistische Gedanke wurde zwar dadurch verlezt, der nationalistiche aber nicht sonderlich berührt. Damit hat sich auch der größte Teil der nationalistischen Presse, an ihrer Spitze die „Nowoje Wremja“, getrübt, als der Vormarsch der Deutschen in Polen nicht mehr aufzuhalten war. Dazu kommt noch, daß die Russen um jeden Preis die Ukrainer als Russen behandeln, daß sie diese deshalb in ihrer Gesamtheit ihrer Herrschaft unterwerfen wollten. Denn dann konnten sie ganz die nationale Eigenart der Ukrainer verwischen oder mindestens ableugnen und die Entwicklung einer ukrainischen Kultur verhindern. Solange unter österreichischer Herrschaft ein Teil der Ukrainer seine nationale Eigenart offen bekannnte, konnte sein Einfluß auch auf die Ukraine Südrußlands nicht ohne Wirkung bleiben. Rußland hat ziemlich viele Millionen darauf vergeudet, um in Ostgalizien eine Stimmung zu erzeugen, welche die ukrainische Entwicklung paralytisieren sollte. Durch den Marmaroser und Lemberger Russophilenprozeß ist dies aufgedeckt und gezeigt worden, wie ergebnislos dieser Versuch war. Als der Krieg mit Rußland ausbrach, war es sein erstes Bestreben, diese Teile der österreichischen Ukraine sofort zu besetzen. Hier haben auch die Russen sofort die russische Verwaltung eingeführt. Sie leiteten nachdrücklich die Russifizierung Ostgaliziens ein, sie wollten in möglichst kurzer Zeit hier „Rußland“ haben, während sie in anderen Landstrichen mit solchen Maßnahmen anfangs zögerten. Dadurch hofften die russischen Nationalisten die ukrainische Gefahr endgültig zu beseitigen, und es ist kein Zufall, daß der erste Befehl des ukrainischen Lebens, der Nationalist Graf Bobrinski, Statthalter Galiziens wurde, und Bischof Eulogius gerade in den Gebieten östlich Lemberg seine stärksten Befehlungsveruche machte. Als die Maioffensive der Zentralmächte begann und die Russen Przemyśl und Lemberg räumen mußten, war dies wohl für die Nationalisten ein harter Schlag, doch sie trösteten sich damit, daß doch nicht das Herz der österreichischen Ukraine getroffen war. Um dieses zu behalten leisteten die Russen am Bug, der Slota-Lipa und dem Dniestr mehr als zwei Monate heftigen Widerstand. Als am 25. August auch diese Stellung aufgegeben werden mußte, zogen sie sich weiter zurück mit dem festen Entschlusse, Tarnopol, die ausgeprägteste ukrainische Stadt Galiziens, unbedingt zu halten, denn es hätte mehr als einen schlechten Eindruck gemacht, wenn sie auch diesen Teil, den selbst die am wenigsten anspruchsvollen Nationalrußen forderten, ebenfalls aufgegeben hätten. Dazu kam noch, daß gerade während der Kämpfe um diese Gebiete der Zar den Oberbefehl übernommen hatte. Der Eindruck in Rußland wäre furchtbar gewesen, wenn der neue Oberkommandierende mit einer Räumung des letzten Restes des „österreichischen Rußland“ begonnen hätte. Andererseits sollten dem russischen Volke als eine der ersten Taten des Zaren Erfolge gerade in dieser Gegend gezeigt werden. Der russische Bericht vom 8. September gibt dies nach Meldung eines angeblichen Sieges von Tarnopol zu.

Die russische Heeresleitung glaubte durch einen entschiedenen Erfolg in Ostgalizien auch auf die Balkanstaaten einwirken und die im September schwebenden Verhandlungen günstig beeinflussen zu können. Man wollte dadurch die Zentralmächte davon abhalten, die Offensive gegen Serbien zu ergreifen. Dabei dachten sie den Vorstoß gleichzeitig mit ihren französisch-englischen Bundesgenossen im Westen zu unternehmen. Die Russen wählten Ostgalizien und Südwolhynien für diesen Vorstoß, um den Plan ihrer Verbündeten mit ihren eigenen strategischen Notwendigkeiten zu verbinden. Sie hatten ein großes Interesse daran, daß die Kräfte der Zentralmächte nicht über die Strypa—Kwa—Strypa-Linie hinauskamen, da ihnen sonst eine Flankenumgehung drohte und die Gefahr bestand, daß die verbündeten Truppen das schmale Band Podoliens, welches das Sumpfgebiet von Ostgalizien trennt, durchschreiten und auch den Rest Ostgaliziens wieder erobern würden, und daß sie sich dann westlich gegen Kiew oder südwestlich gegen Podolien und Bessarabien, die Weizenkammern Südrußlands, wenden und vielleicht durch das dort schwer zu verteidigende flache Gelände bis gegen das Schwarze Meer gelangen könnten, sodaß Rumänien von Rußland abgeschnitten worden wäre.

Für die Russen ist dieses Gelände wegen der dort befindlichen verhältnismäßig gut ausgebauten Eisenbahnen und der dadurch bedingten leichteren Manövrierfähigkeit besser zu verteidigen als das Gebiet nördlich der Sumpfbzone. Hinter der Strypafront führt von Zbaraz über Tarnopol nach Kopiczince und Lusze eine österreichische Bahn von Norden nach Süden, die die ganze russische Front gut versorgen kann. Außerdem führen gegen Osten zur russischen Grenze die zwei Eisenbahnlinien Tarnopol—Podwoloczyska und Kopiczince—Lusze, von denen die erste Anschluß an den wichtigsten russischen Eisenbahnknoten Proskurow hat. Von Proskurow führt eine Linie nach Kiew und Moskau, eine zweite nach Odessa, eine dritte nach Kamenez-Podolski und eine vierte nach Desterreich. Als die russische Verwaltung Lemberg räumen mußte, wurde nicht ohne Absicht der Sitz der galizisch-russischen Eisenbahndirektion nach Proskurow verlegt. Diese Eisenbahnver-

bindungen waren für die letzten russischen Operationen äußerst günstig. Verhältnismäßig leicht konnten die Russen rasch einen Teil ihrer nördlich der Sumpfbzone befindlichen Truppen südlich des Pripietgebietes werfen. Außerdem war auch das ostgalizische Eisenbahnnetz für die Verproviantierung der Truppen an der Sereth- und Strypafront äußerst günstig gelegen, so daß die russische Heeresleitung die Bahnen nicht ohne äußerste Notwendigkeit aufgeben wollte.

Schon lange bevor die Russen Lemberg räumten, hatten sie an der Befestigung der Serethfront gearbeitet. Alle Juden, die aus den Städten und Dörfern zwischen der Slota-Lipa und der Serethmündung weggeschleppt worden waren, wurden dazu verwendet, die russischen Stellungen am Sereth auszubauen, die schon damals festungsmäßig ausgestaltet wurden. Der Sereth sollte für die Russen eine Stützlinie werden, von der aus sie ihre weiteren Operationen gegen die in Ostgalizien operierenden Kräfte der Zentralmächte zu leiten gedachten. Mitte Juni (Lemberg wurde am 25. von den Unsrigen genommen) hatten sie alle Gehöfte zwischen Slota-Lipa und Sereth angezündet. Demnach hatten sich die Russen auf die Räumung dieser Gebiete gefaßt gemacht, obwohl sie auch die Slota-Lipa-Stellung gut ausgebaut hatten. Die Stellung an diesem Flusse war nichts anderes als eine Vorstellung für die Serethlinie, und wenn die Russen an der Slota-Lipa zwei Monate lang heftigen, mit schweren Verlusten verbundenen Widerstand geleistet haben, so taten sie es hauptsächlich, um den Gegner möglichst spät an ihre Hauptstellungen herankommen zu lassen. Allerdings dachten die verbündeten Heeresleitungen auch damals nicht ernstlich an einen Vorstoß; sie wollten nur größere russische Truppenmassen hier gebunden wissen, bis die Operationen im Norden günstig beendet waren. Dieser Plan war auch vollkommen gelungen. Als aber nach dem überraschenden Durchbruch der Armeen Puhallo, Böhm-Ermolli, Bothmer und Pflanzler-Baltin die Slota-Lipa-Stellung am 25. August von den Russen geräumt werden mußte und die verbündeten Truppen im raschen Ansturm die Strypa und hierauf den Sereth erreichten, kam dies den Russen äußerst ungelogen und sie begannen sofort mit einer unter großen Opfern durchgeführten Gegenoffensive, um die österreichisch-ungarischen-englischen Truppen vor dem Sereth aufzuhalten. Der Vorstoß der Verbündeten kam den Russen anscheinend unerwartet; sie hatten einen Gegenstoß mit großen Kräften erst für einen späteren Zeitpunkt vorbereitet, der gleichzeitig mit der französischen Offensive unternehmen werden sollte. Die Truppenverschiebungen im größeren Stile hatten erst begonnen und nach Joffres Rezept waren hinter der in den Schützengraben bereitgehaltenen zum Sturm bestimmten Infanterie größere Kavalleriemassen angesammelt, um bei einem geschickt geführten Vorstoß sofort aus der Durchbruchslücke hervorzubrechen und den Offensivstoß in den Rücken der feindlichen Armee möglichst tief nach Galizien hineinzutragen. Es sollte sich im Osten Galiziens das parallele Gegenspiel dessen wiederholen, was die Verbündeten in der Maioffensive vollbracht haben. Durch den raschen Vorstoß der Unsrigen war aber dieser Plan zerstört worden. Mit einem Teile ihrer Kraft mußten die Russen den Hieb parieren. Daraus erklären sich auch die planlosen russischen Vorstöße an den einzelnen Frontteilen. Aus Mangel an vollständigem Angriffs-material konnten die Russen ihre Aktion nicht einheitlich leiten. Wo sie gerade stärkere Reserven angesammelt hatten, dort trieben sie diese vor. Das Ergebnis war auch dementsprechend. Ueber die Strypa konnten die Russen nicht hinaus. Es hat ihnen nichts gemüht, daß General Iwanow, ein äußerst schneidiger Soldat, der als Kommandant des Kiewer Militärbezirkes zahlreiche wertvolle Neuerungen eingeführt hatte, dem große Tatkraft und Initiative nachgesagt wird, den Oberbefehl über die hier operierenden Truppen hatte. Die neueste Offensive in Ostgalizien hat die russische Bilanz des Krieges um weitere große Verluste vermehrt; ihr Zweck aber ist nicht erreicht worden. („Fr. Ztg.“)

Der europäische Krieg.

Auf dem serbischen Kriegsschauplatz entwickelt sich die Verfolgungsoffensive der Verbündeten rasch weiter. In die südwestserbischen Gebirge, durch welche sich die geschlagenen serbischen Truppen gegen den Sandschat und in das Kossowopolze zu retten trachten, sind die Verbündeten bereits beträchtlich eingedrungen. Kolonnen der Armee Kövez haben sowohl an der Straße Uzice—Nova Baros wie an der Verbindung gegen Sjenica bereits die Hälfte des Weges in den Sandschat gewonnen. Anschließend daran sind die übrigen Gruppen dieser Armee und die Armee Gallwitz aus dem Tale der westlichen Morava unter siegreichen Kämpfen in das Gebirge vorgestoßen und haben die steilen Abstürze bereits überwunden. Von Osten her haben die bulgarischen Verfolgungstruppen die südliche Morava an mehreren Stellen überschritten und bringen damit den Druck ihrer Umfassung zur Geltung. Die Bedrängnis, unter welcher der serbische Rückzug sich vollzieht, zeigt sich auch darin,

daß jeden Tag größere Mengen von Gefangenen gemacht werden; so neuerdings wieder 4000 Mann, welche unverwundet die Waffen strecken mußten, und weitere 1000, welche verwundet zurückgelassen wurden.

Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist Herr Cadorna trotz des für die Italiener so unglücklichen Ausgangs der dritten Isonzo-Schlacht bemüht, doch noch einen Erfolg zu erlangen, auf den die italienische Regierung in der demnächst zusammentretenden Kammer hinweisen könnte. Es wurden Verstärkungen herangezogen und mit diesen wurde ein neuer Angriff auf Görz unternommen, der sich von Plava bis zum Monte dei sei Busi erstreckte. Wieder wurde der italienische Angriff abgeschlagen und wieder erlitten die Italiener schwere Verluste.

Auch zur See haben die Italiener eine empfindliche Einbuße erlitten. Zwischen Sardinien und Algerien wurde der italienische Dampfer „Ancona“, der 422 Passagiere, zumeist Auswanderer, und 6000 Kubikmeter Ware an Bord hatte, versenkt. 270 Personen, unter ihnen eine Besatzung von 60 Mann, wurden gelandet. Ueber zahlreiche Personen, die sich in Schleppen gerettet hatten, liegt noch keine Nachricht vor. Der Dampfer war auf der Fahrt nach Neuyork begriffen und wurde von einem österreichischen Unterseeboot eingeholt. Er wandte sich zur Flucht, weshalb das Unterseeboot genötigt war, von seinen Geschützen Gebrauch zu machen.

Ueberhaupt entsalten deutsche und österreichische Unterseeboote gegenwärtig im Mittelmeer eine besonders rege Tätigkeit. Außer der „Ancona“ wurde in den letzten Tagen noch ein zweites italienisches Schiff, ferner ein englischer und ein japanischer Transportdampfer und zwei französische Dampfer von Unterseebooten versenkt.

Ein Musterbeispiel englischer Falschheit hat wieder einmal Sir Edward Grey mit seiner letzten Rede im Unterhause geliefert. Ende September hatte Grey eine Rede über die Mobilisierung von Bulgarien gehalten und gesagt, England sei entschlossen, seinen Freunden auf dem Balkan jede Unterstützung, die in seiner Macht liege, angedeihen zu lassen, ohne Vorbehalte oder Einschränkungen. Jetzt erklärte Grey auf eine Anfrage über die Hilfe an Serbien, seine Worte von damals hätten nur politische, aber keine militärische Bedeutung gehabt. Wenn es noch jemanden auf der Welt gibt, der den Engländern traut — die niederträchtigen Ausflüchte, zu denen der englische Staatssekretär des Neuherrn jetzt Serbien gegenüber greift, werden ihn vollends aufklären über das „perfide Albion“.

Am französischen Kriegsschauplatz an verschiedenen Stellen Artilleriekämpfe sowie lebhaftes Minen- und Handgranatentätigkeit. Ein englisches Flugzeug mußte bei Bavaume landen. Die Insassen sind gefangen genommen worden.

Während sich auf anderen Kriegsschauplatzen große Ereignisse abspielen, ist an der russischen Front ein gewisser Stillstand eingetreten. Die Russen versuchen die Linien der Verbündeten durch Angriffe zu erschüttern, doch ohne jeden Erfolg. Im Gegenteil, sie werden, wenn auch langsam, zurückgedrängt, wobei sie riesige Verluste erleiden. Die heftigsten Kämpfe werden vor Riga und Dünamburg geführt, wo die Russen immer wieder Verstärkungen heranziehen, um die Einnahme dieser Städte durch die Deutschen zu vereiteln. Trotzdem werden sie früher oder später in deutschen Besitz gelangen. Die Kriegslage an der ganzen russischen Front von der Ostsee bis zur bessarabischen Grenze, wo häufig Artilleriekämpfe stattfanden, hat sich seit Wochen nicht geändert. Wo die Verbündeten nicht weiter vordringen, halten sie die besetzten Stellungen fest und weisen alle Offensivversuche des Feindes ab.

In Rußland haben kurz hintereinander zwei Minister das Kabinett Goremykin verlassen. Der Landwirtschaftsminister Kriwooschin und der Minister der Verkehrswege Ruchlow. Kriwooschin war seit Jahren ein überzeugter Anhänger der Duma. Als Goremykin vor der letzten Dumatagung sich weigerte, die Duma einzuberufen, und hinzufügte, er wisse nicht, was die Duma in Kriegszeiten zu sagen habe, soll Kriwooschin diese Ansicht energisch bekämpft haben. Nach Petersburger Depeschen herrscht dort allgemeines Bedauern über den Rücktritt Kriwooschins. Die liberalen Blätter bezeichnen Kriwooschin als unerfesslich. Es sei unglücklich, daß dieser einzige wirkliche Staatsmann abgesagt wurde. Mit der Verabschiedung des Ministers Ruchlow hat es eine andere Bewandnis. Ruchlow ist nicht seiner politischen Gesinnung wegen gefallen, die durchaus zu der scharf reaktionären Richtung des Kabinetts Goremykin paßte. Aber seine Unfähigkeit zur Leitung des ihm anvertrauten Verkehrsministeriums des Reiches ging doch so weit, daß die Regierung sie nicht mehr mit ansehen konnte. Denn sie ist die Ursache der vollkommenen Desorganisation der Transportmittel, der Lebensmittelversorgung und damit der Unruhen in den großen Städten gewesen. Diese Zustände haben in der jüngsten Zeit den neuen Minister des Innern Chwooskow zum Eingreifen veranlaßt. Es ist dabei zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen ihm und Ruchlow gekommen, dem der Verkehrsminister, der längst zum Sturze reif war, zum Opfer fiel.

Die amerikanische Regierung hat an England eine Note gerichtet, die einen energischen Schritt Amerikas

gegen die englische Seetrannelei bedeutet. Die in der Note betonte Nichtanerkennung der von England über Deutschland und seine Verbündeten angeblich verhängten Blockade, die in Wahrheit viel eher eine Blockade eines Teiles der neutralen Staaten ist, enthält die Verurteilung eines Zustandes, der nun schon ein Jahr andauert; und die Verwerfung der Ausdehnung des englischen Preisrechtes über alle Rechtsgrenzen hinaus bestätigt diese Verurteilung. Wenn es ferner wahr wäre, was sich die „Times“ aus Washington melden lassen, daß die Amerikaner künftig alle Schiffsfrachten nach Deutschland, die keine Bannware enthalten, für unantastbar erklären wollen, so wäre neben der theoretischen Festlegung der völkerrechtlichen Anschauungen Amerikas in der Note auch schon ein sehr praktischer Schritt zur Durchkreuzung des von England unter Duldung der Neutralen beanspruchten und gehandhabten Rechtes zur unbeschränkten Kontrolle der See zu verzeichnen. Es liegt aber auf der Hand, daß sowohl hinsichtlich der Grundsätze in der Note wie in betreff des zuletzt erwähnten praktischen Gedankens alles auf die Energie ankommt, mit der Amerika seine Ansprüche England gegenüber durchsetzen wird.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Bermählung.** Herr David Injelsbacher, technischer Beamter in Böhlerwerk, hat sich mit Fräulein Marie Stuk aus Muntlitz-Rantweil vermählt. Heil!

* **Auszeichnung.** Herr Otto Hierhammer wurde am nördlichen Kriegsschauplatz mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Heil!

* **Auszeichnung.** Dem Volksschullehrer Herrn Karl Anderl in Mauer-Dehling, Leutnant i. d. R. im 21. Lw.-Inf.-Reg., welcher bereits die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse erhielt, wurde neuerdings für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdorotation ausgezeichnet. Heil!

* **Beförderung.** Der den hiesigen Privatpflanzstätten (Rotes Kreuz) seit anfangs Dezember 1914 als Inspektionsoffizier zugeteilte Leutnant im Verhältnis „außer Dienst“ Herr Anton Mrkva wurde zum Oberleutnant befördert. Wir gratulieren dem äußerst menschenfreundlichen und hilfsbereiten Offizier, der besonders unseren in die Heimat zur Heilung zurückgekehrten Kriegern so manches Entgegenkommen gezeigt und Erleichterungen geschaffen hat.

* **Den Tod fürs Vaterland** starb am 6. November im Kesperhospital zu Zombor in Ungarn Herr Franz Bonetti, Einjährig-Freiwilliger und Maschinenbauerschüler. Der erst zwanzigjährige erlag einer kurzen tödlichen Krankheit und wird seine Leiche nach Waidhofen überführt. Die heimische Erde sei ihm leicht!

* **Trauer Gottesdienst.** Der Trauergottesdienst für Herrn Rudolf Mahr, Gefreiter im k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 49, Lehrer in Hollenstein, welcher am 7. Oktober 1915 am nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden hat, findet am 18. November 1915 um 1/8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen an der Ybbs und am 25. November 1915 um 7/4 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Hollenstein statt.

* **Rotes Kreuz.** Herr und Frau Josef Brandstetter spendeten 200 K und zwar 100 K zu den Verwaltungskosten der Refonvaleszentenhäuser des hiesigen Roten Kreuzes und 100 K zur Christbaumfeier, wofür den Genannten seitens der Vereinsleitung der verbindliche Dank ausgesprochen wird. Desgleichen spendete Herr Adolf Uher jun. 50 K, wofür ebenfalls herzlich gedankt wird.

* **Allg. öffentl. Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs.** Dienstag den 9. d. M. beteilte Frau Oberstleutnant Schwandl die Kranken und verwundeten Soldaten des hiesigen Krankenhauses mit Taschennessern, Zigarettendosen, Zigaretten, Zwieback und Strudel. Für diese Aufmerksamkeit sei der edlen Dame auf diesem Wege der Dank aller Soldaten übermittelt.

* **Kriegsfürsorge des D. und O. Alpenvereines für unsere Gebirgsgruppen.** Mit herzlichem Danke bestätigt die hiesige Sektion die weiteren eingelangten Spenden: Von Herrn Matthäus Erb elektrische Taschenlampe, Schokolade und Backwerk; Frau Anna Mayerhofer in Rematen 3 Paar Socken, 3 Paar Fäustlinge, 2 Paar Pulswärmer, 1 Paar Badenstutzen, 1 Pelzmuff; Frau Rosa Medwenitz 2 Paar Badenstutzen; Herrn Dr. Ernst Meyer in Ybbsitz eine Taschenlampe; Herrn Baumeister Karl Desjone 2 Paar Badenstutzen. Dienstag den 16. November wird eingepackt und abgesendet. Es ist die höchste Zeit. Schnee deckt die Gipfel und Pässe der Alpenhöhen, eisiger Wind segt darüber hin. Darum helf! Helfet sofort! Sendet Ausrüstungsgegenstände, Kälteschutzmittel und Karten des südlichen Kriegsgebietes! Den Jahrbüchern des Alpenvereines sind solche Detailkarten aus den Südtiroler Grenzgebirgen beigelegt. Manche unserer geehrten Mitglider haben für diese Karten keine besondere Verwendung. Für unsere Gebirgsgruppen sind sie von ganz hervorragender Bedeutung, da in Bezug auf Terraindarstellung dieser Gebirge nichts Besseres im Kartenhandel erschienen ist. Spenden aller Art wollen bis längstens Dienstag den 16. November l. J. an den Vorstand der hiesigen Alpenvereins-

sektion, Herrn Artur Kopecky, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 18, gesendet werden.

* **Dem Frauen- und Mädchen-Bohltätigkeitsvereine** kam folgende Feldpostkarte zu: „Sehr geehrter Verein! Ihre geschätzte Spende erhalten, die mich freudig überraschte. Ich danke allen p. t. Personen, welche diesem Vereine angehören und beisteuern, dieses patriotische Werk zu heben und uns helfen, auszuharren, um das große Werk zu vollbringen, unseren Feinden zum Trutz, um endlich als Sieger aus diesem Ringen hervorzutreten. Mit bestem Gruß an alle Waidhofener und Zeller ergebnst Franz Weiser.“ — Auch dankt dem Vereine herzlich Florian Wedl im Felde für die gespendete Winterwäsche. — Dem Vereine kamen wieder folgende Geldspenden zu: Frau Marchota, Zell, 10 K; Frau Notar Fidler, Litschau, 10 K; Frau Jos. Klingl 4 K. Wäsche und Wollwaren spendeten: Familie Winterer, Frau Kommissär Eigner, Frau Emma Kopecky spendete mehrere schöne warme Kopfbedeckungen für arme Kinder. Die Vereinsleitung dankt recht herzlich allen edlen Wohltätern und Spendern und bittet um weitere Gaben. — Der Frauen- und Mädchen-Bohltätigkeitsverein hat bisher nicht nur für hiesige Arme und für unsere im Felde stehenden Soldaten gesorgt und gearbeitet, sondern auch für viele Waidhofener und für Viele aus unserer Umgebung, die gewiß das Gebotene mit dankbarem Herzen, gerade weil es aus der Heimat ist, doppelt wertschätzen. Auch am 30. Dezember vorigen Jahres vor der Einschließung von Przemysl war es der Fall, daß die vom Vereine abgesandte Winterwäsche glücklich dorthin an unsere Truppen gelangte und größtenteils unsere Waidhofener damit bekleidet wurden. Unbeschreiblich war die Freude und Ueberraschung aller jener, die in den erhaltenen Wäschebüchsen die eingepackten Zettel entdeckten mit der Aufschrift „Frauen- und Mädchen-Bohltätigkeitsverein Waidhofen a. d. Ybbs.“. Darum, edle Gönner und Wohltäter, entzieht dem so segensreich wirkenden Vereine eure mildtätige Hand nicht, sondern gebet aus gutem Herzen, was möglich ist, dem Frauen- und Mädchen-Bohltätigkeitsvereine, der sich gewiß alle Mühe gibt, alle gespendeten Liebesgaben gewissenhaft und pünktlich seiner Bestimmung zuzuführen.

* **Kriegsspital.** Der in letzter Nummer unseres Blattes erwähnte Transport von Verwundeten in die Baracken des hiesigen Kriegsspitals konnte, wie man uns mitteilte, nicht nach Waidhofen dirigiert werden, da die Baracken zur Aufnahme von Verwundeten noch nicht fertiggestellt waren.

* **Familienabend.** Morgen Sonntag den 14. d. M. um 8 Uhr abends findet im Gasthofs Inzführ (Sonderzimmer) ein Familienabend des Deutsch-evangelischen Bundes verbunden mit einem Vortrage „Deutsche Kriegskrieg“ des Herrn Pfarrers Fleischmann aus Steyr statt. Gäste herzlich willkommen.

* **Bisheriges Ergebnis der Kriegsanzleihe in Oesterreich: 4 Milliarden 15 Millionen Kronen.** Von der Postsparkasse geht uns nachstehende Verlautbarung zu: „Die Zeichnungen auf die dritte österreichische Kriegsanzleihe haben bisher den Betrag von 4015 Millionen Kronen erreicht. Die endgültige Schlusssumme wird erst ermittelt werden können, bis die außerordentlich zahlreichen, zum Teil noch einlaufenden Anmeldungen verarbeitet sein werden, die in den letzten Tagen bei den Postämtern erfolgten. Ueberdies sind noch viele rechtzeitig angemeldete Zeichnungen in Verhandlung, die aus formalen Gründen, wie ausständige behördliche Genehmigung bei Zeichnungen von Fonds und dergleichen, noch nicht erledigt werden konnten.“

* **Von der grünen Gilde.** (Zeitlinger jagd.) Vergangenen Sonntag nachmittags hielt Herr Zeitlinger Nachjagd ab, bei der 5 Rehe und 4 Hasen geschossen wurden. — (Jagd bei der Rökkingmühl.) Sonntag den 7. d. M. war Zusammenkunft um 12 Uhr beim Wirt in der Rökkingmühl. Herr Bürgermeister Wedl leitete die Jagd, an der zahlreiche Schützen beteiligten. Die Strecke war ziemlich gut. Herr Bruchschweiger erlegte einen Bock, Herr Raidl eine Schnepfe. Bemerkenswert ist, daß 3 Füchse wiederholt gefehlt wurden. Ein Waidhofener, der besonders gute Schrot für die „Schlaue“ mitzubringen behauptete, fehlte 2; auch die Rosenauer hatten keine guten Schrot für die roten Strauchritter. — (Weitmann jagd.) Letzten Mittwoch veranstaltete Herr Weitmann eine kleinere Halbtagsjagd. Schon beim ersten Triebe fiel starker Nebel ein, welcher die ganze Jagd beeinträchtigte. Besonders hinderlich machte sich dieser dichte Nebel mit dem stark einziehenden kalten Winde beim Schießen auf hochstreichende Fasane fühlbar, weshalb auch ziemlich viele gefehlt wurden. Bei dieser Gelegenheit konnte man sich annähernd vorstellen, welche Schwierigkeiten unseren Helden bei noch viel stärkerem Nebel und Schneetreiben erwachsen. Mancher Biertisch-Kriegsführer würde vielleicht bei so einer Gelegenheit geheilt zur Ueberzeugung gelangen, daß Grabenstücke selbst bei bester und tapferster Verteidigung verloren gehen können. Die Strecke bestand aus 2 Rehen, 2 Fasanhähnen und 8 Hasen.

* **Unfall eines Urlaubers.** Am 9. d. M. wurde im Redtenbach auf der Straße nahe des Bahnviaduktes der zur Kriegsdienstleitung einberufene, sich zur Zeit auf Urlaub hier befindliche Infanterist Franz Kupper, Gastwirt in Konradshaus, bewußtlos aufgefunden. Er

wurde mittelst Rettungswagens in das hiesige Krankenhaus überführt, doch konnte infolge seiner andauernden Bewußtlosigkeit noch kein Befund über seine Krankheit abgegeben werden.

*** Zugzusammenstoß** Ein dieser Tage von westlicher Richtung kommender Zug erlitt bei der Einfahrt in Amstetten um 5.45 Uhr früh einen nicht unerheblichen Zusammenstoß. Schon in den Morgenstunden dieses Tages wurde in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, daß es dabei viele Tote und Verletzte gäbe. In Wirklichkeit war aber kein einziges Menschenleben zu beklagen, sondern es kamen nur Verletzungen vor, darunter ein Beinbruch von einem Bremser. Der Sachschaden war nicht unbedeutend, da die Lokomotive entgleiste, wodurch einige Wagen beschädigt wurden. Der Zug wurde nach kurzer Unterbrechung wieder weitergeleitet.

*** Verhaftung.** Am 8. November l. J. vormittags wurde durch den Sicherheitswachmann Josef Bild der wiederholt wegen verschiedener Delikte abgestrafte Matthias Biehlhauer in der Ybbitzerstraße verhaftet. Vielhaber ist ein arbeitscheues Individuum, welcher sich hauptsächlich die Landbevölkerung zu seinem Opfer aussucht. Er hat in letzter Zeit wieder in der hiesigen Umgebung und in Hollersheim größere Verbrügereien begangen. Mit seiner Verhaftung wurde wieder ein gemeingefährliches Individuum wenigstens für einige Zeit unschädlich gemacht.

*** Die Jungschützen-Übungen** finden am Sonntag den 14. November 1915 um 9 Uhr vormittags bei günstiger Witterung im Hofe der Landesoberrealschule, bei ungünstiger Witterung im Gasthose des Herrn Johann Hammer Schmid (Gartenhain) in Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt, statt.

*** Berichtigung.** Von Böhlerwert geht uns folgende Berichtigung zu, der wir im Hinblick auf volle Unparteilichkeit Raum geben: „Sehr verehrter Herr Redakteur! Ersuche freundlichst um Aufnahme folgender Berichtigung, betreffend Ihren Artikel „Kauferei“ in der Sonntagsnummer vom 7. November 1915 Ihres geschätzten Blattes „Bote von der Ybbs“! Wahr ist, daß der Zeugschmied Franz Moyses und der Schmied Josef Puntigam, beide in Böhlerwerk wohnhaft, im Gasthause des Herrn Paul Eisler in Böhlerwerk am 17. Oktober 1915 in einen Streit gerieten. Unwahr ist jedoch, daß Moyses sich nach dem Streite zum Kartenspiel setzte. Wahr ist, daß Moyses während des Streites aufsprang und den Puntigam, welcher betrunken war, zuerst anriss und denselben mit einem Stock auf den Kopf schlug. Erst dann setzte sich Moyses zum Kartenspiel. Unwahr ist ferner, daß Puntigam den Moyses nach diesem Angriff noch fortwährend beschimpfte. Wahr ist endlich, daß Puntigam beim Verlassen des Gasthauses mit seinem Stock den Moyses auf den Kopf schlug!“

Josef Puntigam.“

*** Anmeldepflicht für Vorräte an Baumwolle und Baumwollgarnen.** Die Wiener Handels- und Gewerbekammer macht aufmerksam, daß mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich bei den gemäß der Ministerialverordnungen vom 15. September am 1. eines jeden Monats vorzunehmenden Inventuraufnahmen für Baumwolle und Baumwollgarnen ergeben haben, das k. k. Handelsministerium mit Erlaß vom 5. November 1915, Nr. 496 Bw. angeordnet hat, daß künftighin die vollständige inventurmäßige Vorratsaufnahme für Garne nicht allmonatlich, sondern vierteljährig stattzufinden hätte, während für die dazwischenliegenden je 2 Monate nur die Anmeldeung der in den Magazinen (Kisten und Ballen) vorhandenen Bestände zu erstatten sein wird. Es sind demnach bei den Aufnahmen am 1. November und 1. Dezember 1915 nur die in Kisten und Ballen vorhandenen Vorräte anzumelden. Die notwendigen Anmeldeformulare werden kostenlos bei der Vereinigten Oesterreichischen und Ungarischen Baumwollzentrale in Wien, 1. Bez., Maria Theresienstraße 32/34, und bei der Exportabteilung der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer in Wien, 1. Bez., Stubenring 8—10, verabsolgt.

*** Ausgrabung und Ueberführung Gefallener und im Felde Verstorbener.** Die Voraussetzungen und Bedingungen können beim Stadtrate (städtisches Rathaus, 1. Stock) während der Amtsstunden eingesehen werden.

*** Reisfleie als Futtermittel.** Unter Ausnutzung der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse wird seitens einzelner Handelsfirmen das Reisabfallprodukt „Reisfleie“ mit Anpreisung als Futtermittel in den Handel gebracht. Da dieses Abfallprodukt lediglich gemahlene Reisschalen darstellt, die vollkommen wertlos und überhaupt nicht als Futtermittel anzusehen sind, wird vor Ankauf dieser Ware als Futtermittel nachdrücklich gewarnt.

*** Wollnusschalen zur Teebereitung.** Folgende Mitteilung ist von allgemeinem Interesse. Es ist uns fast garnicht bekannt, daß die jetzt trockenen Schalen der reifen Nüsse nach Entfernung des Kernes und seiner Zwischenwände einen vorzüglichsten Tee ergeben, der dem chinesischen in nichts nachsteht. Nach der „Landw. Zeitschrift für Oberösterreich“ genügen für zwei Schalen Tee drei Nusschalen. Diese werden durch einige Minuten, und zwar so laue gefocht, bis das Wasser eine oelbliche oder bräunliche Färbung angenommen hat. Farbe und Geschmack gleichen dann völlig dem Produkte

aus dem teuren Stoffe des Reiches der Mitte. Da die Ware heuer massenhaft vorhanden ist, wird die Ausnützung dieser heimischen Fruchtabfälle wärmstens nahegelegt.

*** Anzeige von Ledervorräten.** Die Wiener Handels- und Gewerbekammer macht darauf aufmerksam, daß die wöchentlich zu erstattenden Anzeigen über die Vorräte an Häuten, Fellen, Leder und Gerbstoffen an das k. k. Handelsministerium (Handels- und zwischenverkehrsstatistischer Dienst) in Wien, 1. Bezirk, Biberstraße 16, 4. Stock, zu richten sind, wo auch die erforderlichen Druckformen angesprochen werden können. Die Unterlassung der Anzeige ist straffällig.

*** Abgabe von Gold- und Silbergegenständen an die staatlichen Einlösungsämter.** Im Haushalte der meisten Familien finden sich goldene und silberne Geräte vor (Schmuckstücken oder andere Gegenstände), die entweder überhaupt außer Gebrauch stehen oder auf deren Besitz doch ohne fühlbares Opfer verzichtet werden könnte. In der Hand des Einzelnen haben diese Gegenstände keinen erheblichen wirtschaftlichen Wert, gesammelt in der Hand des Staates oder gemeinnütziger Anstalten können sie für die Allgemeinheit sehr nutzbringend verwendet werden und überaus wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben erfüllen. Aus Patriotismus und Gemeinsinn haben sich schon bisher viele Besitzer bestimmt gefunden, solche Gold- und Silbergegenstände der Kriegshilfsaktion „Gold gab ich für Eisen“ unentgeltlich für die gemeinnützigen Zwecke dieser Unternehmung zur Verfügung zu stellen. Nach den bisherigen Ergebnissen ist zu erwarten, daß dieser Kriegshilfsaktion auch weiterhin durch patriotische Widmungen von Gold- und Silbergeräten reichliche Mittel zufließen werden. Da aber viele Personen nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen oder wegen des größeren Wertes der in Frage kommenden Gold- und Silbergeräte nicht in der Lage oder nicht bereit sind, diese Wertgegenstände unentgeltlich abzugeben, soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch durch die entgeltliche Abgabe dieser Gegenstände an das Hauptmünzamt oder an die staatlichen Einlösungsämter (Punzierungsämter in Prag und Graz) — welche den Edelmetallwert in Zahlungsmitteln der Kronenwährung veräußern — der Allgemeinheit ein wichtiger Dienst geleistet werden kann und daß sich dabei die Gelegenheit bietet, das in solchen Gold- und Silbergeräten enthaltene Edelmetall zu einem höheren Preise als vor oder nach dem Kriege zu verwerten. Die unmittelbar oder durch Vermittlung der Einlösungsämter dem Hauptmünzamt zugeführten Gold- und Silbermaterialien werden dort eingeschmolzen, von den unechten Beimengungen geschieden und zu Münzen oder Barren verarbeitet oder in eine andere für den Edelmetallhandel geeignete Form gebracht. Dann wird das Gold und Silber je nach Bedarf verwendet. Ein großer Teil wandert zur Oesterreichisch-ungarischen Bank und dient dort entweder der Verstärkung der metallischen Grundlage unseres Geldwesens oder durch Verwendung ins Ausland der Erwerbung ausländischer Zahlungsmittel und hienach der Bezahlung ausländischer Rohstoffe oder Fabrikate, welche die Militärverwaltung oder die heimische Volkswirtschaft benötigt. Eine gewisse Menge von Gold wird seit dem Herbst vorigen Jahres auch an Goldarbeiter gegen Vorbringung einer von der Genossenschaft ausgestellten Bedarfsbescheinigung und unter Ueberwachung der tatsächlichen industriellen Verwendung veräußert, um diesen Gewerbetreibenden wenigstens in beschränktem Maße die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe zu ermöglichen und die in diesem Gewerbszweige beschäftigten Personen vor Arbeitslosigkeit zu bewahren. Es sind sonach sehr wichtige und nützliche Zwecke, welche die Besitzer von Gold- und Silbergegenständen fördern können, wenn sie entbehrliche Gegenstände dieser Art bei dem Hauptmünzamt oder bei den staatlichen Einlösungsämtern (Punzierungsämtern) in Prag und Graz zur Einlösung bringen. Die Gold- und Silbergeräte können an diese Ämter auch durch die Post eingekendet werden; in diesem Falle wird den Parteien der amtlich ermittelte Einlösungswert im Wege des Postsparkassenamtes durch Zahlungsanweisung übermittelt. Den Goldbesitzern kann über die freiwillige Hingabe ihres Goldes im Austausch gegen Banknoten ein Zertifikat ausgestellt werden, welches den späteren Generationen eine eindrucksvolle Erinnerung an den Weltkrieg sein wird.

*** Ein vorzügliches Blutreinigungsmittel** ist Dr. Hellmanns „Purjodal“ (gefehllich geschützt). Dieses Jod-Sarsaparilla-Präparat wirkt nicht nur blutreinigend, sondern auch schmerz- und krampfstillend, sowie entzündungswidrig und kann jederzeit ohne alle Beschwerde genommen werden. „Purjodal“ wird von den Ärzten in allen Fällen, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, wegen seiner ausgezeichneten Wirkung mit Vorliebe verordnet. Alleinige Erzeugung nur in der auf der 3. Internat. pharmazeut. Ausstellung für ihre Erzeugnisse mit der großen goldenen Medaille prämierten Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII., Kaiserstraße 73—75. Vorrätig in den meisten größeren Apotheken. Man achte auf Name und Schutzmarke.

*** Für Landsturmlente.** Die neuen Vorschriften über den Unterhaltsbeitrag und die staatlichen Unterstützungen bringen Klarheit über alle Umstände, unter

denen der Unterhaltsbeitrag weiter bezahlt wird. Es liegt im Interesse der Landsturmpflichtigen und ihrer Familien, sich über die neuen Vorschriften, die erst am 28. September erschienen sind, Klarheit zu verschaffen. In vielen Fällen wurde der Unterhaltsbeitrag nicht gewährt. Für die meisten dieser Fälle sind aber staatliche Unterstützungen festgesetzt, die besonders für die Angehörigen der präferenzdienstpflichtigen Mannschaft von der allergrößten Bedeutung sind. Unter dem Titel: „Was muß jeder Landsturmmann wissen?“ ist soeben in der Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz eine Broschüre erschienen, die eine leichtverständliche Erklärung der neuen Vorschriften bringt. Im Anhang der Broschüre ist ein Artikel über den „Kriegsblindenfonds“ enthalten. Die Broschüre bildet die Fortsetzung des Büchleins „Das Recht des Landsturmmannes“ und ist gleichfalls um 35 Heller in Briefmarken von der obigen Verlagsbuchhandlung oder auch durch jede andere Buchhandlung zu beziehen.

*** Spartasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 30. September 1915 K 18.712.864.38, im Monate Oktober wurden von 795 Parteien eingelegt K 246.172.07; zusammen K 18.959.016.45; behoben wurden von 630 Parteien K 623.897.54, sodaß am 31. Oktober 1915 eine Gesamteinlage von Kronen 18.335.118.91 verbleibt. Stand des Reservefonds am 31. Oktober 1915 K 1.311.972.51.

*** Bezirkskrankenliste St. Pölten.** Im Monat Oktober 1915 waren 1247 Mitglieder im Krankenstand, wovon 495 vom Vormonat übernommen und 752 zugezogen sind. Davon sind 706 Mitglieder genesen und 18 gestorben, sodaß weiterhin noch 523 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 4 Mitglieder untergebracht, und zwar 1 in Baden bei Wien, 2 in Pölstal und 1 im Reforvalleszentheim in Stranzendorf. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 19.717.19, an Arztkosten K 18.510.—, an Medikamentenkosten K 6.895.85, an Spitalverpflegungskosten K 5.889.62, an Beerdigungskosten K 1.846.80; zusammen also Kronen 52.859.46. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1915: bis Oktober 1915 K 391.188.08; seit 1. August 1889 (Errichtung der Kasse) K 9.748.259.19. Aus dem Fond für chronisch Unheilbare wurden heuer bis Ende Oktober 23 Mitglieder mit einem Aufwand von K 540.— unterstützt. Für Kriegsvorsorgezwecke wurden seit Beginn des Krieges bis Ende Oktober 1915 in 188 Fällen K 6.964.53 verausgabt.

*** Zell a. d. Ybbs.** Montag den 15. d. M. (Leopoldi) findet um 10 Uhr die Hauptversammlung des Sappenvereines statt, in welcher die Vereinsleitungen den Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht erstatten wird. Zu zahlreichem Besuche werden hiemit alle Mitglieder und Förderer des Vereines eingeladen.

*** Zell a. d. Ybbs.** (Auszeichnung.) Dem Beschlagmeister erster Klasse Herrn Karl Beer des Korps-Trainparks 9 wurde für seine im Kriege gegen Serbien erwiesene vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

*** Windhaag.** (Für das Vaterland gestorben.) Den Heldentod fürs Vaterland fand Herr Franz Reichartzer. Er rückte im April zum Landwehr-Infanterieregiment Nr. 21 ein und machte die schweren Kämpfe an der italienischen Front mit, wodurch er sich eine schwere Krankheit zuzog und in ein Spital nach Klagenfurt kam, wo er am 30. Oktober im 19. Lebensjahre starb. Um ihn trauern Eltern und Geschwister und alle, die ihn kannten.

*** Konradshaim.** (Liebesgaben für „Weihnachten im Felde“.) Den kleinen Schulverhältnissen entsprechend konnten 62 vorschriftsmäßig gepackte Liebesgaben an die Sammelstelle des Kriegsvorsorgeamtes abgeschickt werden. Die Wollsammlung ergab gegen 2000 Kilogramm.

*** Ybbitz.** (Heldentod.) Am 3. November traf die amtliche Verständigung ein, daß Infanterist Franz Schük, Sohn des hiesigen Schmiedemeisters Herrn Andreas Schük, bei einem Sturmangriff am 26. Juni l. J. in Russisch-Polen bei Glimiany, Kreis Opatow, Gouvernement Radom, den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Der junge Krieger stand im 20. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken, er ruhe in Gottes heiligem Frieden!

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Auszeichnung im Kriege.) Leutnant i. d. R. Karl Anderl, Lehrer in Dehling, welcher bereits zum zweitenmale im Felde steht und dessen Brust schon die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse schmückt, wurde neuerdings für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ausgezeichnet, und zwar mit dem Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdorierung. Leutnant Anderl gelang es u. a. im Oktober mit seinem Zuge 368 Italiener, darunter 3 Offiziere, gefangen zu nehmen.

(Spenden.) Die Marktgemeindevorstellung in Waidhofen hat dem Deutschen Schulvereine in Wien eine Spende von 4 Kronen zukommen lassen. Bahnhofswirt Herr Loisl Hofmann in Amstetten hat an Stelle eines

Kriegschronik.

23. Oktober: Englische und französische Schiffe beschossen die Küste des Ägäischen Meeres, insbesondere die offenen Orte Porto Lagos, Maronis, Marcis und Dedeagatsch. Negotin und Kogljewo wurden von den Bulgaren genommen. Unsere Truppen erstürmten Kukly westlich von Czartorysk. An der oberen Soczara wurden von einer durch deutsche Bataillone verstärkten österreichisch-ungarischen Division 10 russische Offiziere und 1600 Mann gefangen genommen. — Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz wurden alle italienischen Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. — In Serbien nahmen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen bei Orsowa das Fort Elisabeth bei Tektia.

24. Oktober: Alle serbischen Donauhäfen sind im Besitze der Bulgaren, sodaß eine weitere Zufuhr über Rumänien bereits abgeschnitten ist. — In London herrscht tiefste Bestürzung über die unausbleiblich scheinende Katastrophe der serbischen Armee.

25. Oktober: Im Osten erstürmten die Deutschen Illuzt. Dabei ließen die Russen 18 Offiziere, 2940 Mann, 10 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in ihren Händen. Westlich von Czartorysk wurden die feindlichen Stellungen bei Komarow genommen. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen. — Die Bulgaren haben in Mazedonien in heftigem Kampfe die Stadt Uestlib erobert.

26. Oktober: In der Champagne setzte es gestern heftige Kämpfe bei Tahure und Le Mesnil ab. Die Angriffe der Franzosen wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen. — Im Osten wurden südlich von Roffau (südöstlich Riga) russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von den Deutschen genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Kriegsbeute auf 12 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer. — In Serbien sind unsere Truppen in Baljewa eingerückt. Die Deutschen warfen die Sorben bei Palanka und nahmen Petrovac. — In der Schlacht am Tsonzo wurden wieder alle italienischen Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind abgewehrt. Ein italienischer Flieger warf über Triest Bomben ab, durch welche 2 Einwohner getötet und 12 verwundet wurden. — Bei der Insel Wight wurde ein englisches Transportschiff, im Vermelkanal ein französisches von einem deutschen U-Boot torpediert. Ein zweites englisches Transportschiff wurde im Hafen von Saloniki versenkt. — Die Bulgaren haben die Festung Pirot von allen Seiten eingeschlossen. — Der deutsche Kreuzer „Prinz Adalbert“ wurde durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht.

27. Oktober: Am 24. und 25. d. M. griffen österreichisch-ungarische Flieger Venedig an und bewarfen das Arsenal, die elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Baulichkeiten ausgiebig mit Bomben. Zahlreiche Brände wurden verursacht. — An der Front von Doberdo ließen die italienischen Angriffe nach. Gegen Görz und Tolmein richteten die Gegner wieder äußerst heftige Vorstöße, wurden aber überall mit schweren Verlusten abgeschla-

gen. — In Serbien warfen unsere von Bišegrad vorgehenden Truppen den Feind an die Grenze zurück. Die beiderseits der Morawa operierenden deutschen Armeen gewannen die Höhen südlich der Raza und dringen die Mlawa aufwärts vor. Die Orsowagrube ist in Brza-Palanka eingerückt. In Kladowo wurden 12 schwere serbische Geschütze und große Vorräte an Munition, Verpflegung und Bekleidung erbeutet. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde vom Leutnant Zimmelmann das fünfte feindliche Flugzeug, ein französischer Doppeldecker mit englischen Offizieren, abgeschossen. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht.

28. Oktober: Die Bulgaren haben Pirot nach langen blutigen Kämpfen eingenommen. Die ganze serbische Ostfront ist nunmehr niedergebrosen. Abteilungen der westlich von Negotin kämpfenden bulgarischen Kräfte stellten die Verbindung mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen her. Eine russische Flotte beschloß Warna. Die bulgarischen Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Zwei russische Kriegsschiffe wurden durch Granaten oder Torpedos versenkt. — In Serbien haben unsere Truppen die obere Kolubara überschritten. Andere Kolonnen dringen auf der Straße Topola-Kragujevac vor. Bei Bišegrad wurden die Serben über die Grenze geworfen. — Die Bulgaren nahmen Knjazevac und erbeuteten mehrere Geschütze. — Drei italienische Armeen greifen unsere Front bei Görz und Glitz in den Dolomiten und in Südtirol neuerlich heftig an.

29. Oktober: Der Ansturm der Italiener gegen unsere Stellungen wurde an der ganzen Front blutig abgewiesen. — Die Montenegriner wurden bei Drinsko von unseren Truppen geschlagen. — Pirot wurde von den Bulgaren erstürmt. Die von Balandowo vorrückenden französischen Truppen wurden von den bulgarischen Truppen unter großen Verlusten für die ersten zurückgeschlagen.

30. Oktober: Auf dem russischen Kriegsschauplatz wurde dem Feinde westlich von Czartorysk eine Reihe zahlreicher Orte von den Verbündeten entrisen und 18 Offiziere, 929 Mann gefangen genommen, sowie 2 Maschinengewehre erbeutet. — An der italienischen Front wurden alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Nur an der Dolomitenfront gelang es den Italienern, mit zehnfach überlegenen Kräften unsere Vorstellungen auf dem Col di Lana zu nehmen. — In Serbien haben die Armeen der Generale v. Kövez und v. Gallwitz feindliche Stellungen erstürmt, über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Geschütze und 1 Maschinengewehr erbeutet. — Die englischen Verluste betragen bis zum 9. Oktober im ganzen 493.285 Mann (10.165 Tote, 317.456 Verwundete, 74.177 Vermisste).

31. Oktober: An der italienischen Grenze kam es bei den Brückentöpfen von Tolmein und Görz, sowie an mehreren Stellen der Karsthochfläche von Doberdo zu erbitterten Nahkämpfen mit den angreifenden Italienern. Unsere Truppen behaupteten ihre Stellungen. — Auf dem Balkankriegsschauplatz nahmen Truppen der Armee des Generals v. Kövez Grn Milanovac und erbeuteten 4 Geschütze. Die Armee des Generals von Gallwitz drängte beiderseits der Morawa die Serben

weiter zurück und machte 600 Gefangene. Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen Westen vorgedrungen. — An den Darbanellen wurde ein französisches Unterseeboot in den Grund gehohrt. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz bemächtigten sich bayrische Truppen nordöstlich von Neuville der französischen Stellungen, machten 200 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Bei Tahure verloren die Franzosen 21 Offiziere und 1215 Mann an Gefangenen.

1. November: Auf dem russischen Kriegsschauplatz betrug die Oktoberbeute der dem k. u. k. Oberkommando unterstehenden Armeen 142 Offiziere, 26.000 Mann gefangen, 44 Maschinengewehre, 1 Geschütz, 3 Flugzeuge und sonstiges Kriegsmaterial. — Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beziffert sich die Oktoberbeute der k. u. k. österreichisch-ungarischen und der deutschen Armeen auf 244 Offiziere, 40.949 Mann gefangen, 80 Maschinengewehre, 23 Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. — Die zweiwöchige Sionzschlacht wurde von unseren tapferen Truppen siegreich zu Ende geführt. Die Italiener verloren mindestens 150.000 Mann. — In Rußland wurden im Oktober 53.000 Russen, in Serbien 12.000 Serben gefangen. — Im Westen erstürmten die Deutschen in der Champagne die Butte de Tahure und nahmen 31 Offiziere und 1277 Mann gefangen.

2. November: In Rußland an der Strypafront heftige Kämpfe. Bei Sienikowce nahmen unsere Truppen 2000 Russen gefangen. — In Serbien wurde Kragujevac genommen und Cacak besetzt. — Die Gesamtbeute der Truppen des Generals v. Kövez beträgt gegen 6600 gefangene Serben. — Verzweifelte Versuche der Italiener, bei Görz einzudringen, wurden von unseren Truppen zurückgeschlagen.

3. November: Bei Czartorysk wurden die Russen geschlagen. Vor Dünaaburg heftige, für die Deutschen erfolgreiche Kämpfe. — Die Bulgaren dringen in Serbien an der ganzen Front siegreich vor.

4. November: Ein italienisches Luftschiff warf zahlreiche Bomben auf Görz ab. Neue heftige Angriffe der Italiener gegen den Görzer Brückentopf wurden abgewiesen. — Im Südosten wurden bei Motovac einige montenegrinische Stellungen erobert. — An der Strypa haben die Russen neue Verstärkungen eingesetzt. Bei Buczacz brach ein russischer Angriff zusammen. Bei Tarnopol wird noch gekämpft. Bei Czartorysk brachen die Verbündeten in die russische Hauptstellung ein. Bei Dünaaburg erlitten die Russen schwere Verluste. — In Serbien erstürmten die Bulgaren den Kalafat bei Niš. Westlich von Trebinje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Stellungen im Gange. Der serbische Widerstand bei Kragujevac und Jagodina wurde gebrochen. Deutsche Truppen rückten in Jagodina ein. — Die Bulgaren haben bei Prilep die Franzosen vernichtend geschlagen. — Neuerliche heftige Angriffe der Italiener gegen den Görzer Brückentopf sind gescheitert.

5. November: Auf dem russischen Kriegsschauplatz wurden die Russen nach hartnäckigen Kämpfen aus Sienikowce vertrieben und ihnen von unseren Truppen 2000 Gefangene abgenommen. — Die beiden letzten Kampftage bei Görz brachten den Italienern wieder

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wothe.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nein, Vater, Du irrst, die Leute in der Falkenmühle wie Botho waren unschuldig, der allein Schuldige steht vor Dir.“

Mit ratlosem Kopfschütteln blickte der alte Freiherr seinen Sohn an. Wieder schwall ihm die Zornesader auf der Stirn.

„Was soll der Blödsinn? Es ist wahrhaftig keine Zeit, sie mit unnützen Dingen zu verträdeln, Du denkst wohl, ich habe nicht bemerkt, wie Du in den langen Jahren immer wieder versucht hast, mich milder gegen den Verlorenen zu stimmen? Es macht Deinem Herzen als Bruder ja alle Ehre, nun aber für diesen verworfenen Menschen die ganze Schuld auf sich nehmen zu wollen, das geht denn doch ein bißchen zu weit. Mir kommt nicht mit solchen Albernheiten, hörst Du, ich will nichts mehr davon hören.“

„Das wirst Du wohl doch müssen, Papa. Ich kann und will die Last, die ich fünfundzwanzig Jahre mit mir herumgeschleppt habe, nicht noch länger tragen, abgesehen davon, daß die Frau da in der Mühle, die meine Feindin ist, nicht schweigen würde. Ich war es, der einst das blonde Müllerkind verführte, ich war es, der seine Braut, der seinen Vater betrog und nicht den Mut fand, sein Vergehen einzugestehen, aus feiger Furcht vor dem Skandal so kurz vor der Hochzeit.“

Du weißt es, Vater, nicht einmal, sondern des öfteren bat ich Dich damals, mein Verlöbniß mit Charlotte zu lösen. Du lehntest es schroff ab. Mir waren die Hände gebunden, und als ich Anne-Gret bekennen mußte, daß es mir nicht gelungen sei, frei zu werden, daß ich ihr mein Wort, sie zu meinem Weibe zu machen, nicht halten könnte, da stürzte sie sich in den Mühlteich.

Botho rettete sie, nicht nur vom Tode, auch vor der Schande, die sein damals von ihm so geliebter Bruder über das Mädchen gebracht. Er nahm des Vaters Fluch auf sich und suchte, soweit er vermochte, des Bruders Schuld, damit äußerlich kein Flecken auf der Ehre der Falken blieb. Er hoffte allerdings dabei auf Deine Verzeihung, er hoffte, daß sich Dein harter Sinn und Dein Herz mit der Zeit wandeln würden.

Er hat sich geirrt. Er hat heimgemußt, ehe er Dich wieder sah, aber Frau und Kinder sendet er Dir zu, damit ihnen ihr Recht werde.“

„Zu mir?“ brüllte der Alte auf wie ein weidwundes Tier. „Zu mir?“ Und Du meinst, ich würde sie mit offenen Armen aufnehmen, die Frau, die schuld daran ist, daß meine beiden Söhne ehelos wurden?“

„Vater!“ schrie Anton auf.

Er wollte auf den alten Mann zustürzen, es war, als wollte er ihm zu Füßen sinken, aber eine einzige Bewegung des alten Freiherrn hielt ihn zurück.

„Fünfundzwanzig Jahre lang hast Du mich betrogen, Du, mein Sohn, auf den ich Felsen gebaut hatte. Der Erbe unseres unbesleckten, alten Namens ist seinem Vater und der Welt gegenüber ein Betrüger? Ist es denn möglich, ist es denn denkbar, daß ein Sohn so handeln kann?“ kam es jetzt wie ein Stöhnen von den zitternden Lippen des Alten.

„Vater, vergiß mir! Du weißt ja nicht, wie ich gelitten habe. Wie ich mich schämte vor meinem armen Weibe, dem ich kein Glück geben konnte, vor meinen Kindern, wenn ich an den Verstorbenen dachte. Sei barmherzig, Vater, und hilf mir gutmachen, was noch gutzumachen ist.“

Sieh! es gab eine Zeit, da dachte ich, keine andere Sühne für meine Schuld sei möglich als der Tod. Dann aber erkannte ich, nicht ein befreiendes Sterben erlöset uns von Fehl und Uebel, sondern ein einwandfreies Leben. Und ich habe mich bemüht, so zu leben, daß ich

nicht die Augen niederzuschlagen brauche. Alle eigenen Wünsche und Begierden habe ich mit eiserner Hand niedergebrosen. — Den heimlichen Makel auf unserem Wappenschild, auf unserem Namen, den wollte ich damit tilgen. Was ich gegen Dich gefehlt, Vater, wiegt ja unendlich schwer, aber Du darfst nicht vergessen, daß Deine Unerbittlichkeit mich geradezu in das Unglück hineinjagte. Du weißt, wie ich mich dem Verlöbniß mit Charlotte, daß Du bestimmtest, widersetzt habe. Du weißt, welche schweren Kämpfe ich mit Dir ausfocht, um ein freier Mann zu werden, der seinem eigenen leidenschaftlichen Herzen folgen konnte.

Du hast dem Falken mit unbarmherziger Hand die Flügel gestutzt, Du hast nicht geduldet, daß ich nur um Haarsbreite von dem Wege abwich, den Du mir vorschriebst, und ich — das war meine erste und größte Sünde — ich war zu feige, für meine Liebe und für mein Glück einzustehen.

Ich warf das Mädchen, das ich liebte und das ich so heiß begehrte, fort wie eine welke Blume, weil es mir an Mut gebrach, um dieses köstliche Kleinod zu kämpfen.

Botho, der Anne-Gret lange liebt, dem ich sie fortgenommen, der hatte den Mut. Er nahm die ganz Gebrochene liebevoll an sein Herz. Er fragte nicht nach Stand und Namen, nicht nach seinem adelstolzen Vater und was die erlauchete Sippe dazu sagt, er nahm Anne-Gret zum Weibe, und er wäre meinem Kinde ein Vater gewesen, wenn es gelebt hätte. Er handelte treu unserem Wahlsprüche: „Für Ehre das Leben“, denn er setzte sein Leben, das so fest in der Heimat wurzelte — Du weißt es ja selber, Vater — ein, weil es seine, mein, unsere Ehre verlangte.

So, nun weißt Du alles, Vater, nun richte mich.“

Der alte Freiherr war unter den Worten seines Sohnes ruhiger geworden. Ein fast steinerner Ernst lag auf seinem unbewegten Antlitz. „Der Falke, der den Horst verließ“, begann er, und seine Stimme klang hoch wie dumpfer Glockenton, „hat mich ebenso betro-

blutige Verluste. Alle ihre Angriffe wurden abgeschlagen. — In Serbien haben die deutschen Truppen Parazin genommen und stehen vor Kraljewo. — Vom westlichen Kriegsschauplatz werden für die Franzosen verlustreiche Kämpfe gemeldet.

Schutzimpfung gegen Cholera.

Merkblatt, herausgegeben vom k. k. Ministerium des Innern, September 1915.

1. Die Eintrittspforte für Cholerakeime (Cholera-bazillen) ist der Mund. Verschmutzte Hände, verunreinigte Gegenstände (Lebensmittel) vermitteln das Eindringen der Krankheitskeime. Sorgfältige persönliche Reinlichkeitspflege, vor allem im Verkehr mit Choleraerkrankten, wachsame persönliche Vorsicht (in Cholera-gebieten z. B. auch Vermeidung ungekochter oder selbst gekochter, vor Verunreinigung [Fliegen] nicht geschützter Nahrungsmittel) genügen, um die Ansteckung zu vermeiden, falls nicht ganz besonders ungünstige äußere Umstände vorliegen.

2. Wenn der persönliche Schutz unmöglich ist, wenn insbesondere die persönliche Reinlichkeitspflege erschwert oder überhaupt undurchführbar ist, wenn die erforderlichen allgemeinen sanitären Einrichtungen (gute Wasser-versorgung, einwandfreie Beseitigung der Abfallstoffe) fehlen und die Schutz- und Tilgungsmaßnahmen der Choleraabkämpfung (rechtzeitige Anzeige, Absonderung, Desinfektion usw.) versagen, kann die Schutzimpfung gegen Cholera in Betracht kommen. Unter diesen Voraussetzungen wird die Vornahme der Schutzimpfung in Erwägung zu ziehen sein, z. B. bei außergewöhnlichen Verhältnissen (wie auf dem Kriegsschauplatz) oder z. B. beim Auftreten von gehäuften Erkrankungen, die nicht auf Kontaktinfektion (Verkehr mit Choleraerkrankten) zurückzuführen sind.

Namentlich für Personen, die berufsmäßig mit Choleraerkrankten ständig zu tun haben, wird — sofern die erwähnten Voraussetzungen gegeben sind — die Schutzimpfung vielfach empfohlen.

In keinem Falle vermag jedoch die Schutzimpfung die bewährten unerlässlichen Schutz- und Tilgungsmaßnahmen zu ersetzen. Diese müssen unter allen Umständen auch bei Vornahme der Schutzimpfung genau durchgeführt werden. (Nähere Belehrung über Choleraabwehr im Cholera-Merkblatt, herausgegeben vom k. k. Ministerium des Innern, Oktober 1914.)

3. Der Choleraimpfstoff besteht aus einer Aufschwemmung von (bei etwa 55 °C) abgetöteten Cholera-bazillen in steriler Kochsalzlösung mit Zusatz eines Desinfektionsmittels (0,3% Tritoeisöl). Der Impfstoff ist trüb, bildet einen Bodensatz, der vor Verwendung durch kräftiges Schütteln zerteilt werden muß. Er ist lange haltbar; weder Kälte noch Wärme, noch Temperaturschwankungen beeinträchtigen seine Wirksamkeit.

4. Die Vornahme der Schutzimpfung geschieht derart, daß zweimal in einem Abstände von 5 oder 6 Tagen je 1 cm³ des Impfstoffes unter die Haut (gewöhnlich am linken Oberarm, oder an der linken Brustseite, zwei Querfinger unter der Mitte des Schlüsselbeines, oder am Bauch) unter strenger Einhaltung der Antiseptik eingespritzt werden. Die Schutzimpfung ist als chirurgischer Eingriff anzusehen und unter allen Vorsichtsmaßnahmen

gegen Wundinfektion vorzunehmen. Injektions-spritze und Nadel sind durch Auskochen zu sterilisieren; die Haut ist mit Benzin oder Alkohol zu reinigen und vor sowie nach der Injektion mit Jodtinktur zu betupfen.

Die Impfung darf nur an gesunden Hautstellen vorgenommen werden, da sonst (z. B. bei Hautpickeln, Furunkeln u. dgl.) Eiterungen entstehen können.

5. Bei Massenimpfungen empfiehlt es sich, die Impfungen so einzuteilen, daß die Füllungen der Fläschchen (20, 50, 100 cm³) an einem Tage aufgebraucht werden. Geöffnete Fläschchen sind weiterhin nur verwendbar, wenn bei allen Handgriffen (Abguss, Wiederverschluss, Wiederöffnung usw.) aseptisch vorgegangen wird. Der Impfstoff ist in ein (am besten durch Auskochen) sterilisiertes Gefäß (Porzellan-schale, Spitzglas) zu leeren. Für die Desinfektion der Nadel ist ein Gefäß mit tosendem Wasser bereitzustellen.

Die Injektionsnadeln sind vor jeder Injektion wieder zu sterilisieren, am besten durch Einlegen in kochendes Wasser. Das Einlegen in kalte Desinfektionslösungen (Vjzol, Karbol u. dgl.) genügt bei der kurzen, zwischen den einzelnen Injektionen liegenden Spanne Zeit nicht. Nach beendeter Impfung sind Injektions-spritze und Nadeln mit Benzin oder Alkohol durchzuspülen, um das Risiko von Hintanzuhalten.

6. Als Nachwirkung pflegen an der Injektionsstelle nach kurzer Zeit leichte Schmerzen, Rötung und Schwellung, mitunter Kopfschmerzen und geringe Temperatursteigerung (bis 38 °) aufzutreten. Diese Erscheinungen schwinden nach ein bis zwei Tagen. Selten werden auch geringe, kurz dauernde Magen- und Darmerscheinungen beobachtet.

Bei ungünstigem Gesundheitszustande (vor allem bei Nierenentzündung, ferner auch bei Schwangerschaft) muß von der Vornahme der Schutzimpfung Abstand genommen werden.

7. Die Schutzwirkung tritt nicht sofort, sondern erst nach einigen Tagen ein und hält mehrere Monate an.

Die Schutzimpfung bildet — im Gegensatz zur Blatternimpfung, die bei Bekämpfung der Blattern als unabdingbares Erfordernis zu gelten hat, — keinen sicheren Schutz gegen die Infektion. Der Erfolg der Schutzimpfung zeigt sich darin, daß unter den Geimpften weniger Krankheits- und Todesfälle als unter den Nichtgeimpften vorkommen. Auch scheint die Krankheit bei Geimpften viel milder zu verlaufen.

Gerade leichte Erkrankungen können unbemerkt bleiben und weitere Übertragungen begünstigen. Deshalb muß auch jeder Geimpfte der für die Choleraabwehr wichtigsten Verpflichtung nachkommen: Beachtung des Gesundheitszustandes, rasche Berufung des Arztes und Erfassung der Anzeige bei jeder auch nur verdächtigen — wenn auch an sich geringfügigen — Erkrankung. Niemand lasse sich im Glauben an die Schutzwirkung der Impfung gegen Cholera dazu verleiten, die gebotenen Vorsichtsmaßnahmen zu vernachlässigen.

8. Impfschädigungen (über zwei Tage dauernde schmerzhaftes Schwellung an der Injektionsstelle mit andauerndem Fieber, sonstige im Anschluß an die Impfung eintretende Krankheitszustände) sind dem Arzte und der zuständigen politischen Bezirksbehörde un-

geäußert anzuzeigen, welche die erforderlichen Erhebungen durchführt.

9. Zivilbehörden, Zivilspitäler, Zivilärzte können im Bedarfsfalle Dosen bis zu 100 cm³ unmittelbar vom Staatlichen Serotherapeutischen Institute in Wien (IX, Zimmermann-gasse 3) beziehen; Bestellungen größerer Mengen sind telegraphisch oder telephonisch an das Sanitätsdepartement des k. k. Ministeriums des Innern (unter Angabe des Ortes des Bedarfes und der Zahl der Portionen) zu richten.

Abdrücke dieses Merkblattes, gleichwie des Cholera-Merkblattes sind im Sanitätsdepartement des k. k. Ministeriums des Innern und in den Sanitätsdepartements der k. k. Statthaltereien (Landesregierungen) kostenlos erhältlich.

* Waidhofner Lebensmittelpreise vom 9. November 1915.

Fleischpreise:		Kronen
Rindfleisch mit Zuwage	per Kilo	4.—
Rindfleisch ohne Zuwage	" "	4.60
Rostbraten	" "	4.60
Beiried	" "	4.60
Lungenbraten	" "	5.—
Kalbfleisch mit Zuwage	" "	3.40
Kalbshulter, ausgelöst	" "	5.40
Kalbschnitz	" "	5.60
Schweinefleisch mit Zuwage	" "	5.—
Schweinefleisch ohne Zuwage	" "	5.60
Schweinschnitz	" "	6.—

Obst- und Gemüsepreise:		Kronen
Haltbare Strudelpfäfel	per Kilo	—20 —24
Kochäpfel	" "	—16 —20
Birnen je nach Sorte	" "	—36 —40
Kohl und Kohlrüben	1 Stück	—05 —10
Endivien-salat	1 "	—04 —08
Karfiol	1 "	—25 —50
Hauptelkraut	1 "	—16 —24
Kartoffel, Welscher, runde, gelbe	per Kilo	—20 —22
Kartoffel, Stadtgemeindevverkauf	" "	— -- —14

Verschiedenes:		Kronen
Seelachs	per Kilo	2.60
Seehciht	" "	2.60
Rohblau	" "	2.50
Rahm	1 Liter	1.12
Vollmilch	1 "	—28
Topfen	per Kilo	—80
Butter, Markthöchstpreis	" "	4.40
Frische Eier	14 bis 15 Stück	2.—

* Vom Schweinemarkt am 9. November 1915. Das Angebot der am heutigen Wochenmarkte zugeführten Futterschweine und Gerkel war der Nachfrage mehr als genügend, daher der Abverkauf trotz ermäßigter Preise gegenüber dem Angebote weit zurückblieb und mehrere Partien unverkauft blieben.

gen wie Du. Du sagst selber, auch er habe dieses Mülle-kind geliebt.

Da kam das Schicksal nur seinen Wünschen zur Hilfe, gemeinsam habt Ihr beide Guern alten Vater belogen, gemeinsam habt Ihr unser altes Wappenschild besudelt. Auch von Dir sage ich mich heute los, Anton v. Falkenstein, wie ich mich einst von dem jüngsten Falken lossagte. Ich habe keine Söhne mehr.

„Vater!“ stöhnte Anton auf, dem Freiherrn entgegenstürzend, „Vater, vergib mir!“ „Mein“, entgegnete der Alte hart. „Zwischen uns ist das Tuch zerschnitten. Der Kinder wegen und weil ich nicht will, daß unsere Schande offenbar werde, soll äußerlich alles bleiben, wie es ist im Falkenwinkel. Wir aber, Anton, sind innerlich geschieden — zwischen uns kann und soll keine Gemeinschaft bestehen. Ich werde mich nach Falkenstein oder nach Falkenhorst zurückziehen, und meinen Willen werde ich dahin ändern, daß nicht Du, sondern Deine Kinder mein Erbe antreten.“

„Du vergißt Bothos Kinder und seine Witwe. Wenn sie darauf bestehen, wirst Du ihnen ihr Pflichtteil nicht vorenthalten dürfen.“

„Ich erkenne weder eine Witwe noch Kinder des verflügten Falken an. Du kennst jetzt meinen Willen. Richte Dich darnach.“

„Vater“, bat Anton mit weicher Stimme, „es ist vielleicht das letzte Mal, daß wir zueinander reden. Du weißt nun, warum ich in den Krieg gehe, Vater, warum ich in den Krieg gehen muß. Soll es ohne Deinen Segen geschehen, ohne Deine Vergebung? Willst Du den einzigen und letzten Sohn so ziehen lassen?“

In dem Gesicht des Alten witterte es. Die hellen, blauen Augen blitzten zornig und doch wehmütig auf unter den buschigen Brauen, die sich ordentlich sträubten.

Eine Weile war atemraubendes beklemmendes Schweigen zwischen den beiden Männern. Antons Auge

hing in banger Frage an dem finsternen Antlitz des Vaters, der so seltsam gequält aussah, so ganz vom Leid zerrührt.

Endlich reckte sich der Alte straff auf. Und den Blick fest auf den Sohn gerichtet, sagte er langsam:

„Du hast in meinen Augen durch Deine ruchlose Lüge das Recht verwirkt, den Degen eines Offiziers in unserem Regiment zu tragen. Ich selber werde es beantragen, daß man Dich aus der Liste der Aemee streicht.“

Antons Hand, die sich um die Stuhllehne krampfte, zitterte, sein Antlitz war von einer wässernen Blässe. „Mein Schicksal ist in Deine Hand gegeben, Vater“, entgegnete er tonlos.

Einen Augenblick tauchte Auge in Auge, die blauen und die grauen mit demselben Falkenblick. Dann glomm ein seltsames Scheinen in den alten Augen auf, voll unendlicher Liebe, voll grenzenlosen Wehs. Aber mit einem Ruck straffte sich die Gestalt des alten Freiherrn, und an dem Sohne vorbeisehend — als blicke er in weite Ferne — sagte er mit fester Stimme:

„Es gibt noch einen Weg zur Sühne für Dich, Anton v. Falkenstein. Willst Du ihn gehen?“

„Niichts, Vater, soll mir zu schwer sein.“

„Du wirst Deinen Abschied als Hauptmann der Landwehr aus dem Regiment nehmen, weil Du — vor Dir selber nicht mehr würdig erscheinst, den Degen eines Offiziers zu tragen, und Du wirst, nachdem Dir der Abschied bewilligt ist, Majestät um die Gnade bitten, als Gemeiner mit in das Feld ziehen zu dürfen, um Deinen zerbrochenen Degen wiederzugewinnen. Bist Du bereit dazu?“

Eine Weile war wieder das todesstarre, unheimliche Schweigen.

„Ich bin's, Vater! Noch heute werde ich mein Abschiedsgesuch aufsetzen und persönlich nach Berlin fahren, um mit meinem Obersten Rücksprache zu nehmen. Ich scheid heute aus dem Offiziersstand, dem anzugehören ich nach Deiner Meinung nicht mehr würdig bin und

trete als Gemeiner in irgend ein Regiment ein, für das Vaterland zu kämpfen und zu — sterben.“

Der Alte sah starr auf den Sohn.

„Du willst den Tod suchen? Das ist feige! Du hast mir vorhin selbst gesagt, daß Sterben nicht das Beste ist, sondern Leben, um gutzumachen. Versuche es — ich will versuchen, für meinen zweiten verlorenen Sohn — zu beten!“

„Vater! Vergib! Laß mich nicht ohne Deinen Segen hinausziehen.“

Ernst, aber doch voll Milde, sah der Alte in das blasse Gesicht seines Aeltesten.

„Noch kann ich es nicht, Anton. Aber, wer weiß — vielleicht, wenn Du wiederkehrst. Wenn Du die Schmach abgewaschen hast, die Du auf unseren alten Namen gehäuft, da kann ich vielleicht dem Sieger über sich selbst wieder die Hand reichen. Jetzt kann ich es nicht, noch ist alles zu wund, zu todeswund in mir!“

Anton neigte still das Haupt.

„Und Bothos Weib und Kinder, Vater?“ bat er mit heiklem Flehen.

„Ich kenne sie nicht und will sie nicht kennen. Bestimme Dein Haus. Geh mit Gott — wir werden uns vor Deiner Abreise nicht mehr allein sprechen.“

Anton ging, das Auge starr dem Vater zugewandt, rückwärts nach der Tür.

Unbewegt sah der alte Freiherr dem Sohne nach. Kein Zug in seinem Gesichte verriet, was er empfand.

Anton, der wohl immer noch gehofft, der Vater würde ihn zurückrufen, ihm die Hand reichen, schauerte jetzt leise zusammen. Noch einmal neigte er den Kopf, dann fiel die Tür hinter ihm zu.

Er sah nicht mehr, daß, nachdem er kaum das Zimmer verlassen, sein Vater wie ein gefällter Baum hinstürzte, ahnte nicht die Kämpfe in des alten Mannes Brust, als Udo v. Falkenstein endlich wieder zu sich kam und die Enthüllungen der letzten Stunden auf ihn einstürzten.

(Fortsetzung folgt.)

Kranzes für den verstorbenen Herrn Dr. med. Fritz Straßer zu Händen der hiesigen Ortsgruppe einen Betrag von 10 Kronen dem Deutschen Schulvereine gespendet.

(Todesfall.) Am Mittwoch den 3. d. M. nachmittags fand unter zahlreicher Beteiligung das feierliche Leichenbegängnis der im Alter von 29 Jahren verstorbenen Anstaltsfleischhauersgattin Frau Anna Reisinger statt. An dem Begräbnisse beteiligten sich u. a. auch die Anstaltsbeamten Herren Jaoral und Ott, Bürgermeister Franz Wilsinger von Mauer, Vertreter der Gemeinde Zeillern, fast sämtliche Frauen der Anstaltsfunktionäre, die Zeillerner Musikkapelle, zahlreiche Pflegerpersonen usw. Nach der feierlichen Einsegnung vor dem Hauptgebäude der Anstalt durch den Anstaltsseelsorger Herrn Matthias Simlinger bewegte sich der Leichenzug zur Pfarrkirche nach Dehling. Der Kirchenjünglerchor brachte beim Kaufmannshause Schachner, wo die Leiche von der Pfarrgeistlichkeit eingeholt wurde, und in der Kirche Trauerlieder zum Vortrage. Den Leichenkondukt führte Pfarrer Herr Pater Alfons Nestlechner unter Assistenz des Anstaltsseelsorgers Herrn Simlinger und des Pfarrers Herrn Zehetgauer von Ulmerfeld.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Brand.) Am Donnerstag den 4. d. M. gegen 1/2 11 Uhr vormittags brach in dem dem Stephan Halbmayer in Hartmühl gehörigen Wirtschaftsgebäude des Gutes Tempelhof Nr. 55, Gemeinde Weistrach, ein Feuer aus, dem das Gebäude bis auf den Wohntrakt, ferner 16.000 Kilogramm Weizen- und Kornstroh und zirka 6000 Kilogramm Haferstroh zum Opfer fielen. Außerdem verbrannten den Wohnpartei, und zwar dem Bahnoberbauarbeiter Karl Leimer Heu, Holz und Werkzeuge im Werte von 100 Kronen, dem Tagelöhner Johann Schleindhuber Heu, Stroh, eine Ziege, Holz und die Stallung, wodurch er einen Schaden von 236 Kronen erleidet, und dem 79-jährigen bettlägerigen pensionierten Pumpenwärter Johann Lausecker 1000 Kilogramm Kohle, eine Klasten geschnittenes Holz und verschiedene Gegenstände. Stephan Halbmayer erleidet durch den Brand einen bedeutenden Schaden, doch ist er durch die Versicherungssumme im Betrage von 11.000 Kronen vollkommen gedeckt. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht aufgeklärt.

(Aus russischer Gefangenschaft.) Von dem durch den Fall von Przemsyl in russische Kriegsgefangenschaft Geratenen vom Markte St. Peter in der Wu hat Herr Josef Schmid, Gastwirtssohn, wieder ein Lebenszeichen gegeben. Im Sommer schrieb er das erste Mal von Astrachan, jetzt aber schrieb er, daß er sich in Sibirien befinde und ganz gesund sei; ebenso langte von Herrn Josef Trezky die Nachricht ein, daß er sich in Osh in Sibirien an der chinesischen Grenze befinde, daß es ihm recht gut gehe und daß er bei der Kurkapelle mitspiele. Auch von Herrn Hauptmann Freiherr von Menshengen langte die Nachricht ein, daß es ihm gut gehe.

(Todesfall.) Am 31. v. M. starb Fräulein Marie Högl, Private zu Rappelschwaig in Krennstetten, im Alter von 84 Jahren.

Aus Meyer und Umgebung.

Gaslenz. (Todesfall.) Am 3. d. M. starb am frühen Morgen Leopold Maderthaler, Maurermeister in Gaslenz, im 83. Lebensjahre. Maderthaler war eine weitbekannte Persönlichkeit, ein tüchtiger Arbeiter und Spezialist im Ofenbau; viele Hausfrauen der Umgebung sind ihm dankbar wegen der Sparherde, die er ihnen gesetzt. Maderthaler hat den Feldzug bei Solferino mitgemacht, war 8 Jahre und 8 Monate Soldat und sprach gerne vom Militär. Groß war die Leichenfeier, der Veteranenverein mit Musik, dessen eifriges Mitglied er war, gab ihm das letzte Geleit und eine sehr große Menge folgte dem Sarge. Maderthaler möge ruhen im Frieden Gottes!

Weyer. (Personales.) Der hiesige Steuerassistent Herr Josef Kullerer kam aushilfsweise als Kontrollor an das Steueramt nach Lambach.

(Vom Klerus.) An Stelle des nach Traun versetzten Kooperators Herrn Josef Müller kam in gleicher Eigenschaft Herr Franz Böcklberger, Pfarrprovisor von Waldburg bei Freisbadt, nach Weyer.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Am 29. September 1915 fiel auf dem nördlichen Kriegsschauplatz bei Karpilowska (Böhmen) Franz Schaffer, Kommiss beim hiesigen Kaufmann Albert

Dunkl, Gefreiter beim k. k. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1. Bei einem Sturmangriff erhielt er einen Kopfschuß; er stand im Alter von 20 Jahren. — Im gleichen Monate fiel ebenfalls in Böhmen Ferdinand Pranzl, Landsturmmann beim 14. Infanterie-Regiment, durch einen Bauchschuß. Er war Landpostdiener beim hiesigen Postamt und stand im Alter von 19 Jahren.

(Todesfall.) Am 10. November verschied hier Herr Friedrich Schmeidel, em. k. k. Notar, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Ehrenbürger des Marktes Weyer, Ehrenvorsitzender der Gesellschaft der Musikfreunde in Weyer und Ehrenmitglied der Liedertafel Weyer, im 89. Lebensjahre. Der Verstorbene war einer von den wenigen noch Lebenden „Achtundvierziger-Regimentären“, Gründer der Kreuzberganlagen, Mitglied verschiedener humanitärer Vereine und ein großer Wohltäter des Marktes Weyer. Das Leichenbegängnis fand am Freitag den 12. d. M. um 2 Uhr nachmittags statt.

(Abschiedabend.) Am Montag den 7. d. M. verließ Hochw. Herr Kooperator Josef Müller unseren friedlichen Gebirgsmarkt Weyer, um als neuer Seelsorger in Traun zu fungieren. Zum Zeichen seiner allgemeinen Beliebtheit wurde zu Ehren des Valetanten in Frau Heubergers Gasthaus eine gemüthliche Abschiedsfeier veranstaltet, welche einen zahlreichen Besuch aufwies. Herr Pfarrer Josef Birgmann schilderte in seiner schönen Abschiedsrede das verdienstvolle Wirken des Scheidenden und dankte ihm im Namen der ganzen Pfarrgemeinde für all seine Mühe und Arbeit. Den gemüthlichen Teil dieses Abends würzte mit besonderem Geschick Herr Gemeindefretär Josef Brandl durch seine zahlreichen und humorvollen Vorträge, welche bei den Anwesenden wahre Lachsalven erregten. Beim Abschiede wünschte ein jeder dem Gehenden viel Glück in seinem neuen Amtsorte.

Von der Donau.

Ybbs. (Todesnachricht.) Wieder erfüllen wir die traurige Pflicht, Nachricht geben zu müssen, daß Herr Roman Wüster, Einjährig-Freiwilliger des 14. Geb.-Art.-Reg., Donnerstag den 28. Oktober 1915 in Sierning bei Steyr im 21. Lebensjahre plötzlich verstorben ist. Das Leichenbegängnis fand am 2. November, 3 Uhr nachmittags, vor Trauerhause in Ybbs statt und erfolgte die Beisetzung in der Familiengruft am städtischen Friedhofe. Von Sierning war eine Deputation, bestehend aus Herrn Oberleutnant Mühlinghaus nebst einem Offizier und vier Einjährig-Freiwilligen erschienen, vom Wieselburger Lager-Kommando Herr Oberleutnant Fronsberg mit drei Offizieren. Die zahlreiche Beteiligung aus allen Bevölkerungsschichten konnte die innige Anteilnahme derselben an dem schmerzlichen Verluste, den Eltern, Geschwister und Familienangehörige erlitten, bezeugen. — Die „Tagespost“, die in einer ihrer Nummern über diesen Fall berichtete, stellt nun diesen Artikel in einem zweiten, unter der Aufschrift „Lebensmüde“, richtig und legt den wahren Sachverhalt wie folgt dar:

„Aus Steyr wird uns geschrieben: Die Leiche des 20-jährigen Einjährig-Freiwilligen-Korporals Roman Wüster, der sich, wie berichtet, in Sierning erschossen hat, wurde in seine Heimat nach Ybbs a. d. Donau überführt. — Zu dem Selbstmorde des Einjährig-Freiwilligen-Korporals des 14. Gebirgs-Artillerie-Regiments R. Wüster erhalten wir noch folgende Mitteilungen: Aus dem Briefe, den der Lebensmüde an seinen Vater gerichtet hat, geht hervor, daß er die Tat aus gekränktem Ehrgeiz vollbracht hat, weil er nach bestandener Offiziersprüfung als Korporal einem Detachement zugeteilt wurde, während andere als Kadettaspiranten ins Feld gehen. Er war unglücklich darüber, daß ihm nicht im Felde Gelegenheit geboten wurde, Offizier zu werden. Er empfand das, wie er schreibt, als „entschliche Demütigung“. Es ist tief ergreifend, wenn der junge Mann in seinem Abschiedsbriefe u. a. schreibt: „Zwei Tage habe ich nachgedacht, ruhig, still prüfend, und nun weiß ich: es gibt nur einen Ausweg. Ich will aus dem Leben scheiden. Ich kann nicht leben nach dieser tödlichen Beleidigung. Wohl weiß ich, was ich von mir werte, hell und sonnig könnte das Leben vor mir liegen, doch ich komme nicht darüber hinweg. Es geht nicht. Mit mir bin ich fertig geworden in diesen zwei Tagen. An Dich und Mama habe ich nur die eine Bitte: Verzeiht mir! Dank, innigen Dank für all das Liebe und Gute, das Ihr mir erwiesen habt. . . Euch allen ein letztes Lebewohl! Schwer ist es, aus dem Leben zu scheiden bei so viel Sonne und Liebe. Noch einmal verzeiht mir alle!

Ich bin unglücklicher als Ihr — Roman.“ In der kurzen Mitteilung, die über den traurigen Fall in unserem Blatte am vergangenen Samstag enthalten war, hieß es: „Der Lebensmüde sollte am nächsten Tage ins Feld ziehen und hinterließ zwei Briefe, denen zu entnehmen ist, daß ihn Gemütsdepression zu dieser Tat getrieben hat.“ Diese uns aus Sierning übermittelte Mitteilung konnte ein falsches Licht auf die Gründe der Tat werfen. Aus dem Briefe, in den wir selbst Einsicht genommen haben, geht unzweideutig hervor, daß der sehr ernst und etwas grüblerisch veranlagte junge Mann seinem Leben nur aus Kränkung über eine — wie er schreibt — „ungerechte Zurücksetzung“ ein Ende machte.“

Tulln. (XVI. Schuljahrseröffnung der n.-ö. Landesfachlehranstalt für Landwirtschaft mit Kriegsinvalidenkurs.) Hierzu fanden sich am 5. d. M. ein: k. k. Bezirkshauptmann Dr. v. Fraß in Vertretung des Statthalters, Oberstleutnant Freiherr v. Mejnery, Oberst Wurm, die k. u. k. Regimentsärzte Dr. Schwerdtner und Doktor Dobrowsky, Rudolf Gruber, Reichsratsabgeordneter und Vizepräsident des n.-ö. Landeskulturates, Landesrat Dr. Käftner, Bürgermeister Knopp mit Vizebürgermeister Refz und Gemeinderat Weisfel (Tulln), die Bürgermeister: Müllner (Königsstetten), Pauly (St. Andrä v. d. H.), Spörker (Greifenstein), Stich (Hintersdorf), Leuthner (Königsbrunn), Wichtl (Klein-Wieselndorf), Baier (Freundorf), Tree (Langlebarn), Pleiß mit Gemeinderat Buchinger (Staasdorf), Anhammer (Trasdorf), Sumezberger (Rust), Geiger (Sieghartskirchen), Petrasch (Wördern), Huber (Zeiselmauer), Höchtl (Edelbach), Nagl (Röhrenbach), Karl Dist (Feuersbrunn), Ott (Hippersdorf), Paar (Lembach); die Gemeinderäte: Figl (Rust) und Ginthofer (Langenrohr) und viele Bauern aus dem Bezirke. Entschuldigt hatten sich: Se. Erzelenz Bürgermeister Dr. Weiskirchner, die Abgeordneten Bollet, Zweifsbacher, Scholz und v. Troll. Landesrat Dr. Käftner als Vertreter des durch eine Sitzung verhinderten Landtagsabgeordneten Maner, be sprach in trefflicher Weise die Aufgaben und Ziele der landwirtschaftlichen Landeswinterschule in Tulln und des damit verbundenen landwirtschaftlichen Kurses für Kriegsinvalide in der Dauer von 5 Monaten, um den Letzteren die Erreichung einer Stelle zu ermöglichen. Hierin gehe Niederösterreich den anderen Kronländern voran. Direktor Beisteiner gab seiner Freude über den guten Besuch der Lehranstalt (40 Schüler und 25 Kriegsinvalide) Ausdruck, begründete die Notwendigkeit der landwirtschaftlichen Auszubildung in der Gegenwart, entwickelte sodann das Programm der landwirtschaftlichen Fortbildungskurse an der Anstalt und dankte dem hohen n.-ö. Landesauschusse, der Stadtgemeinde Tulln, wie auch dem Roten Kreuze und dem Militärkommando für die kräftige Unterstützung. K. k. Bezirkshauptmann Dr. v. Fraß dankte für die Errichtung und Förderung der eminent patriotisch, volkswirtschaftlich und sozial wichtigen Institution der landwirtschaftlichen Fortbildungskurse für Kriegsinvalide. Bürgermeister Knopp dankte dem hohen n.-ö. Landesauschusse für das Entgegenkommen im Interesse der militärischen und landwirtschaftlichen Organisation zum Wohle Niederösterreichs und unseres Vaterlandes überhaupt. Vizepräsident und Reichsratsabgeordneter Gruber überbrachte die Grüße des amtlich verhinderten Präsidenten und Reichsratsabgeordneten Dist, dessen Fürsorge im n.-ö. Landeskulturate die Landwirtschaft sehr verbunden sei und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen dreimaligen Hoch auf unseren Herrn und Kaiser. Hierauf erfolgte unter Führung des Direktors Beisteiner ein Rundgang durch alle Räume und Anlagen der Fachlehranstalt, wobei allgemein der Reichhaltigkeit der für die Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft vorhandenen Lehrinrichtungen Bewunderung gezollt wurde.

Bermischtes.

Zum Untergang des U 3.

Wie erinnerlich, kehrte unser Unterseeboot „U 3“ von einer mitte August unternommenen Kreuzung nicht mehr zurück. Laut amtlicher italienischer Veröffentlichung wurde dieses Unterseeboot am 12. August in der südlichen Adria versenkt, wobei der zweite Offizier und 11 Mann der Besatzung vom Feinde aus den Wellen gerettet wurden.

Nun werden Einzelheiten über die letzte Unternehmung des heldenhaften Kommandanten von „U 3“, Linienschiffsleutnant Karl Strnad und seiner wackeren Mannschaft bekannt, die beweisen, wie das tapfere, im

Die beste Kriegsmehlspeise

für Kinder und Erwachsene bereitet man aus Doktor Detkers Puddingpulver à 20 h, ein 1/2 Liter Milch und 5 Dekagramm Zucker, dem man nach Belieben noch 1—2 Eier hinzufügen kann. Diese Puddings bilden infolge ihrer Zusammensetzung eine ebenso wohl-

schmeckende als nahrhafte — insbesondere knochenbildende — Mehlspeise und haben den großen Vorzug, von den Kindern immer wieder mit Wonne verzehrt zu werden. Eine reiche Abwechslung kann man durch die verschiedenen Geschmacksarten, wie Vanille, Mandel, Schokolade schaffen, oder durch verschiedene Früchte und Fruchtstücke, die man dazu serviert. Die Kinder essen die Puddings des Mittags als Speise und des Abends vor dem Zubettgehen. Mit 1 1/2 Liter Milch gekocht

statt mit 1/2 Liter erhält man eine sehr ausgiebige delikate Milchsuppe mit Fruchtgeschmack. Dr. Detkers Puddingpulver sind sehr billig und leicht und schnell zuzubereiten. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Ueberall vorrätig, wo man Dr. Detkers Backpulver führt.

Kampfe manövrierungsunfähige Boot, ohne Bedenken lieber in den Tod ging, statt sich dem von allen Seiten eindringenden Feinde zu ergeben.

„U 3“ jagte am 12. August auf italienische und französische Schiffe. In den Vormittagsstunden sichtete das Boot einen großen italienischen Hilfskreuzer, den es sofort angriff. „U 3“ lanzierte zwei Torpedos, denen der Kreuzer aber durch rasches Manövrieren zu entgehen vermochte. Mit Wollampf rannte nun das feindliche Schiff mit dem Bug „U 3“ an, welches geschickt dem verderblichen Stoß auswich und nur gestreift wurde.

Da es dem italienischen Hilfskreuzer nicht gelungen war, „U 3“ zu versenken, suchte es sein Heil in schleuniger Flucht und rief auf radiotelegraphischem Wege die gesamten in der südlichen Adria kreuzenden italienischen und französischen Zerstörerflottillen zur Hilfe.

„U 3“ hielt sich nach dem Rammstoß des großen Hilfskreuzers über Wasser, hatte aber die Tauchfähigkeit eingebüßt. Linienfahrleutnant Strnad war sich wohl der großen Schwierigkeiten bewußt, in Oberwasserfahrt den gewiß von allen Seiten herankommenden weit schnelleren feindlichen Zerstörern und Torpedobooten zu entkommen. Den ganzen Nachmittag des 12., die folgende Nacht und den Vormittag des 13. war es dem braven „U 3“ gelungen, sich durch geschicktes Manövrieren der Entdeckung durch die verfolgenden Flottillen zu entziehen. In den Nachmittagsstunden des 13. aber sichtete der französische Torpedojäger „Bisson“ das havarierte Boot und sauste mit 30 Seemeilen Geschwindigkeit heran.

In seiner völligen Hilflosigkeit diesem Feinde gegenüber würde Linienfahrleutnant Strnad sein und seiner Mannschaften Leben ohne weiteres gerettet haben, wenn er die Uebergabssflagge gehißt hätte, wie es am 23. Mai der Kommandant des italienischen Zerstörers „Turbine“ bei der Ausichtslosigkeit seines Entkommens vor unseren verfolgenden Zerstörern ohne Bedenken getan. Aber im Lexikon österreichisch-ungarischer Seeleute kommt das Wort „Uebergabe“ nicht vor, und dem sicheren Tode ruhig ins Auge blickend, erwartete Linienfahrleutnant Strnad und seine Helden den Granatenhagel des Feindes. Mit vollkommen zerkleberter Außenhaut versenkte der Kommandant sein Boot, um auch nicht einen Rest dem Gegner zu überlassen, und sank, jeder Mann auf seinem Posten, in die Tiefe. Nun dampfte der Torpedojäger „Bisson“ ganz heran und rettete einen Teil der Besatzung, den zweiten Offizier, Fregattenleutnant Elemer Malanotti und 11 Mann vom Ertrinkungstode.

In eiserner Pflichterfüllung bis über das nasse Seemannsgrab hinaus, wußte Linienfahrleutnant Strnad und seine Getreuen die Ehre der rot-weiß-roten Flagge als ihr heiligstes Gut zu wahren. Hatte den nun auf dem Meeresgrunde Ruhenden von „U 3“ das Kampfglied auch nicht so gelächelt, wie anderen erfolgreichen Kameraden, so hat ihr braves Boot ebenso wie diese das Höchste geleistet, was Männer an Selbstlosigkeit und Opfermut für ihr Vaterland zu vollbringen imstande sind. Eines der glänzendsten Lorbeerblätter im Ruhmeskranz unserer Flotte gehört daher Linienfahrleutnant Strnad und seinen Mannen für alle Zeiten.

Linienfahrleutnant Karl Strnad war im Jahre 1885 geboren und trat 1903 als Seeaspirant in die k. u. k. Kriegsmarine. Im Jahre 1913 wurde Strnad nach durchwegs vorzüglicher Dienstleistung Linienfahrleutnant und galt als einer unserer hervorragendsten Tauchoffiziere. Da sein Vater seit vielen Jahren gestorben ist, war der so heldenmütig Gefallene die einzige Stütze seiner Mutter und Schwester.

Niš.

Als die Türken noch im Besitze von Niš waren, priesen sie seine Lage und Umgebung, die sie herrlich wie reines Silber nannten. Und in der Tat ist die Lage der Stadt überraschend schön. Sie nimmt den östlichen Winkel der großen Nišer Ebene ein, die rings von schönen Bergen umgeben ist. Die Nišawa fließt durch diese Ebene, um etwa 15 Kilometer abwärts von Niš in die bulgarische Morawa zu münden. Ostwinde vom Balkan reinigen das Weichbild der zu beiden Seiten des Flusses sich malerisch ausbreitenden Stadt und zugleich die ganze weite Nišawa-Ebene von üblen Dünsten. Diese Ebene ist von großer Fruchtbarkeit, eine wahre Kornkammer; die Winter aber sind infolge der über die Berge von Nordwesten her streichenden Stürme rau; Kälte und Schnee dauern lange. Dann sinkt die Temperatur oft auf - 20 bis 26 Grad Celsius, während sie im Juli wiederum + 28 bis 35 Grad erreicht. So ist Niš eine Stadt des Südens mit nordischem Winter.

Die tiefeingeschnittenen hochromantischen Täler der Nišawa und der Morawa bildeten stets die natürlichen Wege, um aus Bulgarien und Mazedonien nach Serbien und Ungarn zu gelangen, und so ist Niš, das die Vereinigung dieser beiden Straßen beherrscht, immer eine geschichtlich bedeutungsvolle Stadt gewesen. Die Römer haben ihre Ansiedlung Naissus, die ja im heutigen Stadtnamen noch deutlich fortklingt, bereits zu einer starken Festung ausgebaut, von deren Gürtel Ranik nicht weniger als achtzehn dicht hintereinandergereihte Restteile festgestellt hat. Man übertreibt kaum, wenn man behauptet, daß an der Geschichte von Niš sich das ganze geschichtliche Schicksal der Balkanhalbinsel ablesen läßt. Hier rettete in einer großen Schlacht der Im-

perator Claudius II. das Römische Reich durch einen entscheidenden Sieg über die Goten. Hier erblickte Konstantin der Große das Licht der Welt und später hat er seine Geburtsstadt zum Danke mit prachtvollen Bauten geschmückt. Hier empfing Julianus Apostata die Nachricht vom Tode seines Gegners Konstantius. Niš galt damals als eine uneinnehmbare Festung, aber die Hunnen gingen gegen die Stadt mit riesigen Sturmmaschinen vor, während sie mit unausgesetztem Pfeilhagel die Verteidiger von den Wällen jagten; so gelang es ihnen, die Stadt zu stürmen und sie darauf so gründlich zu zerstören, daß nur noch die Trümmer von ihr zurückblieben. Vergeblich hat dann Kaiser Justinian sie von neuem hergestellt; jeder der unermesslichen Heeres- und Völkerzüge, die der großen Straße von Konstantinopel nach Belgrad folgten, ließ Niš seine Gewalt fühlen. Nach den Wavaren kamen die Slawen, und nun begann das Ringen der Byzantiner mit den Slawen um den Besitz von Niš. 1197 ward Niš bulgarisch, um nun wieder ein Zankapfel zwischen Serben und Bulgaren zu werden. Die Schlacht auf dem Amfelselde besiegelte das Schicksal der Stadt an der Nišawa, wie das der Balkanländer überhaupt. Von da an regierte der Halbmond in Niš, und nach 1448 sah die Feste volle 245 Jahre keinen christlichen Feind mehr. Das änderte sich erst Ende des 17. Jahrhunderts. Da begannen die Vorstöße der Oesterreicher ins Tal der Nišawa, und mehr als einmal haben die kaiserlichen Truppen hier gesteht und Niš in ihre Gewalt gebracht. Zur serbischen Stadt ist Niš erst dann geworden, als am 15. Jänner 1878 Fürst Milan seinen feierlichen Einzug in die von den Serben so lange erstrebte Feste an der Nišawa halten konnte.

Bis dahin hatte Niš in dem vielhundertjährigen türkischen Stilleben sich ganz den Charakter einer alttürkischen Stadt bewahrt. Sah man sie im Glanze ihrer starken Sonne, so erschien sie mit ihren bunten Linien und Farben und ihren orientalischen Wundern bestückend; 13 Moscheen erhoben ihre zierlichen, weißen Minaretttürme über das Gewimmel der niedrigen Dächer; die Häuser lagen in zahllosen prächtigen grünen Gärten, öffentliche Brunnen spendeten plätschernd ihr Wasser, und auch dem Vermisten waren die Bäder von Niš zugänglich. Hinter dieser lustigen Außenwelt aber verbarg sich eine große Vernachlässigung aller Kulturbedürfnisse. Das Pflaster war furchtbar, nicht minder der Schmutz; es gab weder Straßenbeleuchtung noch Ordnung, noch anständige Herbergen, und bei der Wanderung durch die Stadt wurde der Fremde fast zur Verzweiflung gebracht durch zahlreiche Sadgassen, die ihn immer wieder zum Umkehren nötigten. Das hat sich in Nišs Serbenzeit von Grund aus geändert. Ihren glänzenden neuen Aufschwung verdankt die Stadt österreichischem Unternehmungsgeiste, denn er ist es gewesen, der die Bahnverbindung nach Konstantinopel ins Werk gesetzt hat, auf der Nišs heutige Blüte beruht. Die Stadt trägt heute ganz modernes Gepräge; auffällig breit und gut gepflastert sind ihre Straßen, die nach einem rücksichtslos durchgreifenden Plan geordnet worden sind. An Stelle der weggeräumten Moscheen und Minarette und Gäßchen sind überall ansehnliche Plätze und Straßen entstanden mit modernen Wohngebäuden, meistens kleineren Stils, Häuser für eine oder mehrere Familien. Auch das Handelsleben hat moderne Formen angenommen, und nur die altberühmten Silberfiligranschniede von Niš halten noch an der alten Vereinigung von Werkstatt und Verkaufsraum fest. In das bedeutend eintöniger gewordene Bild des heutigen Niš bringen nur die bunten Trachten der Bauern eine gewisse Abwechslung; namentlich ist die Tracht der Mädchen und Frauen aus dem nahen Zelasnica reich und geschmackvoll und den Männern leiht das über die Kappe geschlungene weiße Kopftuch einen eigentümlichen Reiz. Von dem alten Niš, das den Wandel so vieler Jahrhunderte erlebt hat, steht eigentlich kein Stein mehr auf dem anderen; an die lange Osmanenzeit erinnert nur noch eine einfache Moschee, die in einer breiten sonnigen Straße steht. Den freundlichsten Ueberrest der Türkenzeit bildet der Konak des türkischen Gouverneurs, der zu einem Palast für die Serbenfürsten umgestaltet worden ist und den Typus eines vornehmen und heiteren moslemischen Edelhauses darstellt. Dieser schlichte Bau, der nach der Nišawaseite hin einen herrlichen Blick auf die Zitadelle gewährt, bildete eine Lieblingsresidenz des Königs Milan und seiner Gemahlin, der Königin Natalie. Der an den Konak sich anschließende Garten ist in maurischem Stil angelegt. Bei aller modernen Entwicklung aber hat Niš noch immer viel vom alten Dorfcharakter behalten; und gerade in der Schönheit seiner landschaftlichen Umgebung liegt der Reiz der alt-neuen Stadt an der Nišawa.

Eingefendet.

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Ahmungsorgane**, des **Magens** u. der **Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischi, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Trimmel Kaufmann in Amstetten.



Wer Odol konsequent täglich anwendet übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten

Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.
Giesshübler
Sauerbrunn

Landwirtschaftliches.

Agrarische Resolutionen.

Der Ständige Ausschuss der Agrarischen Zentralkstelle hat in seiner zweitägigen, zahlreich besuchten Sitzung vom 19. und 20. Oktober l. J. einstimmig folgende Entschlüsse gefasst:

I.

Der Ständige Ausschuss protestiert in entschiedenster Weise gegen alle die Landwirte betreffenden und die Gesamtbevölkerung gegen sie verkehrenden Anschuldigungen wegen angeblicher Zurückhaltung der zur Approvionierung erforderlichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der ihnen zur Last gelegten wucherischen Preistreiberie. Die Landwirte Oesterreichs haben bisher unter den schwierigsten kulturellen Verhältnissen stets die größten Opfer gebracht, um durch Sicherstellung der selbständigen Nährkraft unseres Staates mitzuwirken zum siegreichen Ende des jetzigen Weltkrieges. Es ist ein geradezu verbecherisches Beginnen, als Lohn dafür entehrende Beschuldigungen gegen die Landwirte zu erheben und sieht sich daher die Agrarische Zentralkstelle veranlaßt, diese Anwürfe im Namen aller Landwirte Oesterreichs in entschiedenster Weise zurückzuweisen.

II.

Der Ständige Ausschuss stellt an Seine Excellenz den Herrn Ackerbauminister Dr. Jenker die dringende Bitte, seinen mächtigen Einfluß bei der Gesamtregierung dahin geltend zu machen, daß zu den Strafgerichtsverhandlungen wegen angeblicher Preistreiberie, welche gegen Landwirte geführt werden, Delegierte der landwirtschaftlichen Zentralkörperschaften als Sachverständige zugezogen werden, um dadurch zu verhindern, daß sachlich ganz unberechtigte Urteile gefällt und die betreffenden Landwirte nicht nur schwer geschädigt, sondern geradezu enteignet werden. Gleichzeitig wird die k. k. Regierung aufgefordert, durch entsprechende Novellierung des § 14 der kaiserlichen Verordnung vom 7. August 1915, R.-G.-Bl. Nr. 228, eine gründliche Remedur der gegenwärtigen sachlich unhaltbaren, in ihren Konsequenzen die landwirtschaftliche Produktion wie den Konsum schwer schädigenden Judikatur herbeizuführen.

III.

Der Ständige Ausschuss bittet ferner Seine Excellenz den Herrn Ackerbauminister Dr. Jenker, zu verhindern, daß seitens der politischen Landesbehörden, ja sogar der Behörden 1. Instanz, ganz einseitig und willkürlich die Landwirtschaft schwer schädigende Verfügungen getroffen werden, durch welche in den meisten Fällen die Versorgung der konsumierenden Bevölkerung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln nicht nur erschwert, sondern bisweilen gänzlich unterbunden wird. Der Ständige Ausschuss bittet weiters Seine Excellenz, zu verhindern, daß seitens der politischen Landesbehörden für land- und forstwirtschaftliche Produkte einseitig Höchstpreise erstellt werden, da hiedurch die besten Intentionen der Gesamtregierung zwecks Sicherung der Approvionierung durchkreuzt werden können und eine paritätische Behandlung in der Preisbildung der land- und forst-

wirtschaftlichen Erzeugnisse unmöglich gemacht wird. Derartige Verfügungen der Landesbehörden haben schon in den meisten der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder zu den schwersten Komplikationen geführt, was gewiß sowohl vom Standpunkte der landwirtschaftlichen Produktion als von dem einer gesicherten Approvisionierung der Gesamtbevölkerung tief zu beklagen ist. Als Beispiel für diese Behauptung weist der Ständige Ausschuss auf den von einzelnen Bezirkshauptmannschaften in verschiedenen Kronländern angeordneten Druschzwang und auf die einseitige Erstellung von Höchstpreisen für Vieh in Steiermark und Krain und für Milch, Butter usw. in vielen anderen Ländern, ja sogar im Bereiche einzelner Bezirkshauptmannschaften hin, für welche Erzeugnisse bisher von der Regierung keine Höchstpreise festgesetzt wurden. Diese Verfügungen der einzelnen politischen Landesbehörden haben überdies wesentlich dazu beigetragen, die ungarische Regierung zu veranlassen, auch ihrerseits die Approvisionierung unserer Gesamtmonarchie behindernde Verfügungen zu treffen, die zum Teil dadurch zu rechtfertigen gesucht werden, daß sich ja auch die im

Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder untereinander durch differierende, den Verkehr in land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen behindernde Verordnungen abhelfen, was hier ausdrücklich hervorgehoben werden muß.

IV.

Der Ständige Ausschuss stellt an das k. k. Eisenbahnministerium das Ersuchen, den Artikel Waldstreu, welcher infolge Mangels anderer Streumittel von vielen Landwirten als Ersatz Verwendung findet, bei Frachtzahlung von höchstens 10.000 Kilogramm und Beistellung 15 tonniger Wagen in den Ausnahmestarif 2 c der k. k. österreichischen Staatsbahnen u. zw. für alle Haupt-, Privat- und Lokalbahnen einzureihen. Ferner wird das k. k. Eisenbahnministerium neuerdings ersucht, in Rücksicht auf die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln endlich der berechtigten Forderung nach Ermäßigung der Frachttaxe für Kartoffeln in Waggonladungen und im Interesse der direkten Versorgung seitens der Produzenten auch für Stückgut entsprechen zu wollen.

EDUARD HAUSER
 K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
 IX. Spitalgasse 10
 Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
 von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste **schmerzstillende Einreibung** bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. a. v. **Dr. RICHTERS**
Anker-Liniment.
 Spezialcompes.
 Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**
 Flasche K - 90, 1'40, 3'--
 Zu haben in Apotheken oder direkt an beziehen von **Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“** Prag, I., Elisabethstraße 5. **Täglich Versand.**

Öl- u. Petroleumfässer
 kauft zu höchsten Preisen
Oelfabrik M. Elfer, Wien XI.,
 Simmeringerlande 86. - (Siebente Haide- 2045 querstrasse). **Telephon 99.368.**

Wohnungstafeln
 mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:
 Möbliertes Zimmer Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten.
 Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

V. öst. Klassenlotterie.
 Die Geschäftsstelle der k. k. öst. Klassenlotterie
die k. k. priv. allgemeine Verkehrsbank
 Filiale Waidhofen a. d. Ybbs
 empfiehlt sich zum Ankaufe von
Lösen zur V. öst. Klassenlotterie.
Beginn der Ziehungen am 14. Dezember 1915.

8	Los kostet K	5.—	für jede Klasse.
4	„ „ „	10.—	
1	„ „ „	40.—	

Im Selbstverlage des **Deutschen Volksvereines Waidhofen a. d. Y.** ist soeben erschienen:
Brusttafel
 in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot:
„Gott strafe England!“
„Er strafe es!“
 Preis für das Stück 40 Heller
 Wiederverkäufer: 10 Stück zu 30 Heller
 „ 100 „ „ 25 „
 Versand durch **Adolf Ley, Waidhofen a. d. Ybbs.**

Millionen gebrauchen gegen 1911
Husten
 Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“
 6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg. Auserk. bekömmliche u. wohl-schmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.
 Zu haben bei **R. F. Schindler, Apotheke, Leo Schindler, Med.-Drogerie, Waidhofen a. d. Ybbs**

Don tiefstem Schmerze erfüllt, geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, bzw. Kollege, Herr
Rudolf Mayr
 Gesehener im k. k. Inf.-Reg. Nr. 49, Lehrer, Chorleiter des Gesangvereines Hollenstein am 7. Oktober 1915 am nördlichen Kriegsschauplatz bei einem Patrouillengang durch einen Kopfschuß im 29. Lebensjahre den Heldentod gefunden hat.
Die fremde Erde sei ihm leicht!
 Der Trauergottesdienst findet am 18. November 1915 um 7/8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs und am 25. November 1915 in der Pfarrkirche zu Hollenstein a. d. Ybbs um 7 1/4 Uhr früh statt.
Hollenstein-Waidhofen a. d. Ybbs, im November 1915.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.
Lehrkörper Hollenstein.

Herbapny's Unterholzparillatier **Depots in den meisten Apotheken.** **Herbapny's Verstärker** 1335

Kalk-Eisen-Sirup. Seit 46 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern. Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung. Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbapny's Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“** WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75. Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Raasdorf, Mistl, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Sarsaparilla-Sirup. Seit 44 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mit wirksamen Abführmitteln. Beseitigt Hartleibigkeit und deren alle Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Vorzügliches Mittel gegen Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung und Fettleibigkeit. Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein
Geschäftslokal
 zu vermieten. — Näheres Monischübl,
 Wien VI., Laimgrubengasse Nr. 27. 1840

Möbliertes Zimmer
 mit separiertem Eingang und vollständiger
 Verpflegung zu vermieten. — Obere Stadt
 Nr. 21. 1992

Wenn Sie, das in allen deutschen Bauern
 Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
 Kauf keine anderen Bücher ein
 Die vom deutschen Schulverein!

Realitätenbesitzer,

welche ihre Objekte veräußern wollen, bietet sich jetzt günstigste
 Gelegenheit, da bei dem seit 37 Jahren bestehenden, in der ganzen
 Monarchie verbreiteten



GESETZLICH GESCHÜTZT

„Allgemeinen Verkehrsanzeiger“ 1972
 in Wien, 1. Bezirk, Weiburggasse 26,

trotz des Krieges große Nachfrage herrscht, infolgedessen viele Ver-
 kaufsabschlüsse stattfinden.

Telephon Nr. 9350. Probenummern und Auskünfte gratis.

Trauer-Bilder

für gefallene Krieger

sind in der

Druckerei Waidhofen a/Y.
 erhältlich.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000.000.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
 Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von
 Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 boger, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
 Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
 der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
 Spareinlagen gegen Einlagebücher: $4\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung
 Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen
 geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
 wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
 Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags,
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
 nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
 los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

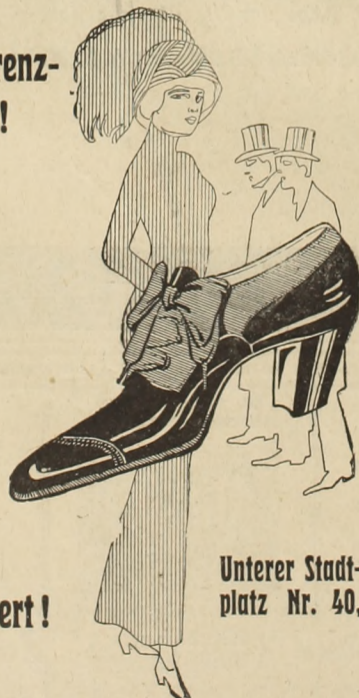
Zähne und Gebisse
 in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stifzähne, Gold-
 Kronen und Brücken (ohne Baumenplatte), Regulier-
 Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
 schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
 Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
 Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
 Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissen-
 hafte Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenz-
 los!



Preiswert!

Unterer Stadt-
 platz Nr. 40,

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der
 Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
 Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
 von 10 0—1

Grabdenkmälern
 Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in
 schönster u. modernster Ausführung
 zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb
 daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie
 Quader, Stufen, Rand-
 steine, Pflasterwürfel
 usw. Ferners



Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften

z. B. Fressteine, Obstreiben, Futtertröge.
 Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.